



steiermark report



VERWALTUNG

11>04

Heilpädagogische Station: Wie Problemkinder
ihren Lebensweg finden
Wegweiser gegen Artensterben

CHRONIK

Steirerherzen und Tourismuspreise
Fünf Jahre Erfolg mit Gesundheitsscheckheft

KULTUR

Peter-Rosegger-Preis 2004 für Wolfgang Bauer
Populärmusik von Mozart bis Madonna

STEIERMARK REPORT SPEZIAL

Mediengesetz-Novelle 2004 -
was sie wirklich bringt

www.landespressedienst.steiermark.at



Das Land
Steiermark

www.landespressedienst.steiermark.at



Ein Online-Service des Landes Steiermark. www.steiermark.at



**Laufen Sie nicht mehr von
einer Behörde zu anderen.
Gehen Sie einfach. Online.**

Keine Zeit für Behördenwege?
Keine Lust auf lange Warteschlangen?
Kein Problem!

Mit dem e-government finden Sie jetzt alle steirischen Behörden und Ämter im Internet! Mehr Komfort, unkomplizierte Abwicklung mit vielen Online-Hilfen, rasche Erledigung durch elektronische Verwaltung. Steigen Sie ein, gehen Sie online!

Info unter:
www.service.steiermark.at
Tel. 0316/877/3260



**Das Land
Steiermark**

THEMEN

Freie Fahrt für die Feldbacher2

Wir über uns3

Die kija Steiermark meint4

„KINDERLEBEN“: 50 Prozent wollen zumindest zwei Kinder4

Wenn die Kindheit in die Sackgasse führt5

Verlässlicher „Wegweiser“ durch „Natura 2000“6

Internationales Kommunales Netzwerk für Gemeinden6

Sie sind Partner, nicht Opfer7

21 x „Silbernes Steirerherz“ für engagierte Touristiker
und Steirische Tourismuspreise 2004 verliehen8

„Frauen hoch im Kurs“10

Nassköhr-Moor nun Ramsar-Feuchtgebiet10

EU bremst bei Dieselfiltern noch bis 201011

Straßenreport12

Geräte für 18 Millionen Menschen12

Jungfamilienförderung wird behindertenfreundlicher13

>verwaltung.steiermark.at< und >graz.at< gebührenfrei13

Gesundheit14

Sucht ist eine Krankheit14

Das Scheckheft wird fünf15

Garantie für „Campus Hasnerplatz“16

Erfolgreiche Abwehr gegen Sucht16

Ramsau: Von „Straussianern“ bis zu „Neocons“17

„Erntezeit“ für Literaten und Intendanten18

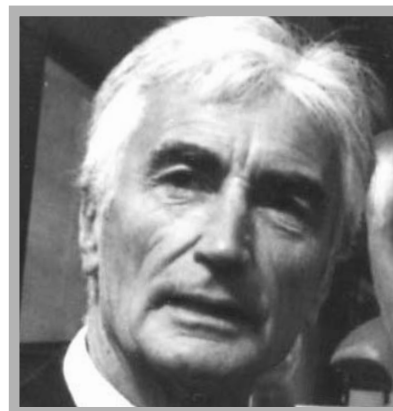
Musikunterricht von Mozart bis Madonna19

Kunstmaschinen - Maschinenkunst19

Steirer&Blitze20

Steiermark Report spezial: Mediengesetz-Novelle -
was sie wirklich bringt23

Impressum24



„NATURA 2000“ - ein großes Ziel des Europäischen Rates, jedoch mit vielen Fragezeichen für die Umsetzung. Naturschutzexperte Dr. Ernst Zanini hat nun ein verständliches Fachbuch über die Gesamtproblematik verfasst.

6



Populärmusik mit Diplomabschluss? Der Leiter des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums, Star-Trompeter Professor Anton „Toni“ Mayer beschreitet mit einem Lehrgang neue Wege in der Ausbildung und der Erfolg gibt ihm jetzt schon Recht.

19

Ab 2009 sollen Traktoren und Mopeds zwischen Feldbach und Gleisdorf auf Begleitwege ausweichen

Freie Fahrt für die Feldbacher

VON INGE FARCHER

„Seit vielen Jahren wünschen sich die Autofahrer im Bezirk Feldbach eine raschere Anbindung an die Autobahn. Mit der sogenannten 'Querspange Gnas' wird nun der erste Abschnitt der Neutrassierung der Feldbacher Straße realisiert,“ sagt der Leiter der Baubezirksleitung (BBL) Feldbach, Dipl.-Ing. Franz Kortschak, dessen Team die Bauabwicklung übernimmt.

Leiter der BBL Feldbach, Dipl.-Ing. Franz Kortschak, vor Bildern der aktuellen Ausstellung in der Ganggalerie der BH Feldbach.



Foto: Landespressediens

Bereits im nächsten Frühjahr werden die Baumaschinen im ersten, 3,2 Kilometer langen Teilabschnitt anrollen. Das Gesamtprojekt erstreckt sich über zehn Kilometer und kostet an die 30 Millionen Euro. Damit die Autofahrer ab 2009 die Strecke zwischen Studenzen und Feldbach in nur zwei Drittel der Zeit umweltverträglich zurücklegen können, haben sich die Planer der Fachabteilung 18A einiges einfallen lassen.

„Rund 14 zusätzliche Bauten wie Lärmschutz tunnel, eine wasserdichte Wanne für die Eisenbahnunterführung, Feldwegunterführungen, Hochwasser- sowie Kriechtierdurchlässe sorgen dafür, dass den berechtigten Bedürfnissen der Anrainer und der Umwelt Rechnung getragen wird,“ so Dipl.-Ing. Dieter Frisch von der FA 18A Gesamtverkehr und Projektierung.

Sammelschiene

Derzeit rollt der Verkehr parallel auf der Feldbacher Straße (B68) und der Landesstraße (L201). Die neue, bis auf drei Kreisverkehre hindernisfreie Autostraße fungiert künftig als „Sammelschiene“ für das Raabtal. Die alten Straßen werden teilweise als Begleitwege für den sogenannten Langsamverkehr genutzt. Kortschak: „Traktoren und Mopeds werden nach Fertigstellung der

Autostraße zwischen Gleisdorf und Feldbach auf Begleitwege ausweichen müssen. Ziel ist es, auch bis 2009 den Langsamverkehr auf der gesamten Strecke bis zur burgenländischen Grenze generell auf Begleitwegen zu führen.“ Nur so lassen sich Staus vermeiden. Denn das durchschnittliche Fahrzeugaufkommen pro Tag soll bis 2015 von 16.000 auf 20.000 ansteigen.

Staatsgrenze hat sich vertieft

Von der Straße nun auf den Wasserweg: Ein anderes großes Projekt, an dem Kortschaks Team arbeitet, ist die Aufweitung der Grenzmur zwischen Spielfeld und Bad Radkersburg. Ziel eines von der EU kofinanzierten Projektes ist es, gemeinsam mit Slowenien die immer stärker werdende Eintiefung der Mur einzubremsen und teilweise sogar rückgängig zu machen. Kort-

schak: „In den letzten 20 Jahren hat sich die Mur in der Flussmitte bis zu einem Meter eingetieft.“ Die Staatsgrenze wurde quasi einen Meter tiefer gelegt. Gerade bei Hochwasser ist es aber wichtig, dass sich der Fluss ausdehnen kann und die zerstörerische Kraft dadurch gebremst wird. „Deshalb kaufen wir jetzt Grundstücke entlang der Mur auf und geben sie dem Fluss wieder zurück,“ sagt Wassermeister Thomas Fröhlich. „Bei Oberschwarza vor Mureck ist der Fluss derzeit zwischen 80 und 85 Meter breit, wir wollen ihn bis auf 100 Meter aufweiten.“ Auf einer Länge von 350 Metern haben die Bagger bis zu 20 Meter Ufer „abgebaut“. Der dabei angefallene Schotter und Sand, rund 15.000 Kubikmeter, wurde in die Mur hineingeschoben. Fröhlich: „Dieses sogenannte Geschiebe wird vom Wasser mitgerissen und sammelt sich in den bestehenden Vertiefungen an.“

Im nächsten Jahr - wenn alle Grundstückablöseverhandlungen weiterhin reibungslos verlaufen - folgen Murerweiterungen bei Weitersfeld und Gosdorf, 2006 ist dann Sieldorf an der Reihe.



Foto: Baubezirksleitung Feldbach

15.000 Kubikmeter Schotter und Sand wurden bei Oberschwarza in die Mur gebaggert.

Endgültiges Aus für die Stechkarte

In diesem einen Jahr hatte man die besten Erfahrungen mit der Einführung der „Elektronischen Zeitwirtschaft“ gesammelt und jetzt im November beginnt das große „Roll out“, was nichts anderes bedeutet, als dass nunmehr sämtliche Dienststellen des Landes Steiermark mit elektronischen Zeiterfassungsgeräten ausgestattet werden.

Als zur Fachabteilung 1C zählend gehörte der Landespressediens zu jenen rund 1.000 „Privilegierten“ im Landesdienst, die bereits seit dem Dezember 2003 Stechkarte gegen Chipkarte vertauschen durften und für die das lästige und oft gar nicht so einfache, zumindest jedoch zeitaufwändige Zusammenzählen von Arbeitsstunden endgültig der Vergangenheit angehörte. Wenn wir sagen „Freut's Euch auf die elektronische Zeiterfassung“, dann wissen wir, wovon wir reden.

Projektbetreuer Dipl.-Ing. Karl Wagner von der Fachabteilung 1B - Informationstechnik war selbst überrascht, wie wenig Anlaufschwierigkeiten es mit dieser epochalen Neuerung gab. „Die Beschwerden konnte man an den Fingern einer Hand abzählen“, resümiert der EDV-Experte.

Durchschnittlich zehn Dienststellen pro Monat werden nunmehr mit der in Verbindung mit dem SAP-System laufenden elektronischen Dienstzeiterfassung ausgestattet und bis spätestens Mitte nächsten Jahres soll das Unternehmen abgeschlossen sein. Rund 5.500 Damen und Herren im Landesdienst werden

dann die Vorzüge der „Elektronischen Zeitwirtschaft“ genießen. Nur für einen Teil der Landesbediensteten

wie zum Beispiel jenen in den Straßenmeistereien kommt das System nicht zum Einsatz, da dort ohnedies fixe Arbeitszeitregelungen bestehen. Auch für das Pflegepersonal in den Altenpflegeheimen mit den Samstag- und Sonntagsdiensten und den dadurch speziell zu erstellenden Dienstplänen ist das elektronische System nicht geeignet.

Erfreulich ist die Tatsache, dass mit der Einführung die Kostenschätzungen unterboten wurden und deutlich unter einer Million Euro liegen werden.

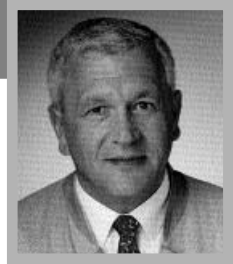
Es ist aber bekanntlich nicht alles EDV, was glänzt und so gibt es zum Ausgleich für alles Positive bei der Zeiterfassung in einem anderen Bereich Grund zu Klagen. Das Outlook ist es, was manche Kolleginnen und Kollegen in den letzten Wochen zur Verzweiflung getrieben hat und weiter treibt. Aber hoffentlich nicht mehr lange. Denn während diese Zeilen in Druck gehen, könnte sich das Problem „Outlook starten, minutenlang die Sanduhr anschauen, abstürzen, Computer neu starten“ und das Spielchen einige Male pro Tag wiederholen, bereits gelöst haben.

Es sei ein intermittierendes Problem, versichert uns der Leiter des Referates Infrastruktur und Services von der Fachabteilung 1B,

Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressediens

Foto: Fischer



Dipl.-Ing. Uwe Lafer, das man sehr ernst nehmen und an dessen Lösung fieberhaft gearbeitet werde, wobei aber selbst die Firma Microsoft noch nicht die endgültige Definition für das Kernproblem gefunden habe. „Aber es werden inzwischen“, so Dipl.-Ing. Uwe Lafer, „der Exchange-server im Hauptspeicher ausgebaut und der zentrale Domänenserver aufgerüstet. Nur unsere Maschinen allein können es sicher nicht sein, da das Outlook sonst nie funktionieren würde.“

Zum Abschluss noch ein kleiner Schwenk zum Amtsdeutsch und den Bemühungen, es zu entstauben. Während „obig“, „untig“, „zwecks Hintanhaltung“ und ähnliche k.u.k.-Kreationen immer seltener dem hochhoffiziellen Schriftverkehr den Stempel einer obsoleten Sprachregelung aufdrücken, zeigt sich der Gesetzgeber in diesen Fragen noch immer einigermaßen reformresistent. Kleines Beispiel gefällig? In der Mediengesetz-Novelle 2004 soll es im § 25 Abs. 1 (Offenlegung) unter anderem heißen: „Bei Rundfunkprogrammen sind diese Angabenbinnen eines Monats nach der Ausstrahlung und im ersten Monat jedes Kalenderjahres zu verlautbaren.“

Ob der Gesetzgeber dazu auch Jänner sagen könnte, fragte sich mit Recht ein Rechtsexperte.

TrauDi - 1. Steirischer Kinderrechte-Preis Motto 2004: Recht zum Mitreden

Die  Steiermark meint:

Auszeichnungen gibt es viele: Es gibt natürlich Oskar, ohne Zweifel der berühmteste in seiner Kategorie, daneben haben es aber auch Tiere zu Preisehren gebracht: z.B. Löwen, Bären und Panther. Und auch in der Pflanzenwelt wird man fündig: Himbeeren, Palmen und Zitronen sind Preise mit großem Wert.

Mit TrauDi! betritt nun eine neue Figur die Bühne. Gemeinsam von Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark und Kinderbüro Graz ins Leben gerufen, wird sie heuer erstmals an Menschen vergeben, die sich bei der Verwirklichung eines Kinderrechtes besonders verdient gemacht haben.

Mit TrauDi! wollen wir in drei Kategorien (Initiativen für oder von Kinder(n)/Jugendliche(n), Betriebe der steirischen Wirtschaft und Steirische Institutionen/Behörden) Projekte und Initiativen auszeichnen, die den besonderen Stellenwert von Kindern und Jugendlichen in den Vordergrund rücken.

Mit TrauDi! wollen wir Menschen und Institutionen, kurz: Vorbilder loben, die nachahmenswerte kinder- und jugendfreundliche Modelle realisieren.

Mit TrauDi! wollen wir Kinder und Jugendliche auszeichnen, die zeigen, dass sie aktiv an der Gestaltung ihrer Lebenswelt mitwirken.

Jugendanwalt
Mag. Christian
Theiss.



TrauDi! (vom bekannten steirischen Kinderbuchautor Stefan Karch gezeichnet) traut sich am 18. November erstmals in die Öffentlichkeit und wir trauen uns, Sie schon jetzt zu einem „preis-würdigen“ Abend mit Videos von Kindern und Jugendlichen, Musik und einem kleinen Buffet einzuladen und freuen uns, die ersten TrauDi!-PreisträgerInnen - gemeinsam mit Ihnen - zu feiern.



Termin:
18. November 2004
20.00 Uhr
Dom im Berg, Graz

Infos:
kija steiermark - die
kinder+jugend-anwaltschaft
8010 Graz, Stempfergasse 8/III
Telefon: 0316/877-4921
E-Mail: kija@stmk.gv.at
Internet: www.kija.at

„KINDERLEBEN“: 50 Prozent wollen zumindest zwei Kinder

VON KURT FRÖHLICH

Nahezu jede zweite Steirerin wünscht sich zumindest zwei Kinder, bringt aber statistisch nur 1,3 Kinder zur Welt. Diese Diskrepanz führte zum Start der Initiative „KINDERLEBEN“ vor drei Jahren.



Die Mehrheit der Steirerinnen steht der Gründung einer Familie positiv gegenüber. 27,2 Prozent der Frauen wünschen sich eine Familie mit mindestens einem Kind, 49,7 Prozent eine Familie mit zumindest zwei Kindern; 17,7 Prozent können sich sogar eine Familie mit drei und mehr Kindern vorstellen. Das geht aus dem 94-seitigen Tätigkeitsbericht der Initiative „KINDERLEBEN“ hervor, den Landeshauptmann Waltraud Klasnic vor kurzem der Steiermärkischen Landesregierung zur Beschlussfassung vorlegte. Dieser Bericht umfasst die „KINDERLEBEN“-Bilanz von 2001 bis 2004. LH Waltraud Klasnic hatte die Initiative „KINDERLEBEN“ gestartet, um Maßnahmen für eine kinder- und familienfreundlichere Umgebung zu schaffen. Denn trotz dieser grundsätzlichen Bereitschaft zur Familiengründung bringt die Steirerin im statistischen Durchschnitt nur 1,3 Kinder zur Welt.

Dieser Tätigkeitsbericht enthält viele Maßnahmen, um das Klima in der Steiermark familienfreundlicher zu gestalten. 57 Projekte haben die Dienststellen des Landes gestartet. In Fachtagungen und Symposien wurden die Ursachen für die Diskrepanz zwischen dem Wunsch einer Familie und der niedrigen Geburtenrate untersucht. Zu den größten Wünschen von Jungfamilien zählen Kinderbetreuungseinrichtungen und familiengerechte Arbeitsplätze.

Dies wurde auch auf der Internetplattform registriert. Rund 330.000 Mal haben steirische Familien von Jänner bis August dieses Jahres die Internet-Plattform >www.kinderleben.steiermark.at< aufgerufen. Unter dieser Adresse sind die wichtigsten Daten abrufbar: Schwangerschaft/Geburt, Kindheit/Jugend, Ausbildung, Beruf/Karriere, Familie, Gesundheit/Krankheit, Behinderung, Senioren und Ableben.

Heilpädagogische Station des Landes Steiermark: Heim, Ambulanz und Tagesklinik

Wenn die Kindheit in die Sackgasse führt ...

VON INGE FARCHER

Wenn Kinder die Schule verweigern, in der Gruppe aggressiv und unsozial sind, sich selbst und andere gefährden oder unter Kontakt- und Persönlichkeitsstörungen leiden, spricht man von „Verhaltensauffälligkeit“. Doch hinter diesem Verhalten stehen oft schwere seelische Verletzungen wie Verlust eines Elternteils, große Spannungen innerhalb der Familie bis hin zu Vernachlässigung, Missbrauch und Misshandlung.

Rund 300 verhaltensauffällige Kinder finden pro Jahr Hilfe und Unterstützung beim multidisziplinären Team der Heilpädagogischen Station des Landes



Der Leitsatz „Zum Wohle des Kindes mit Herz, Respekt und neuen Ideen“ bestimmt die Arbeit von Dr. Volker Danzinger und seinem Team.

schaft der Familie. Wenn es gelingt, gemeinsam mit der Familie Problemlösungen zu erarbeiten, die dann auch im Familienverbund umgesetzt werden, ist die Tagesklinik eine ideale Lösung,“ sagt Danzinger.

Neue Umgebung als Kraftquelle

Manchmal sind Kinder aber so traumatisiert, dass die einzige Möglichkeit darin besteht, sie aus dem Familienverbund herauszulösen. Wenn die Eltern z.B. schwere Alkoholiker sind, müssen sie mindestens ein halbes Jahr nachgewiesenermaßen „trocken“ sein, bevor die Kinder wieder zu ihnen zurückkehren können. Danzinger: „Allein das Zusammenleben in klar strukturierten, familienähnlichen Wohneinheiten ist Balsam für traumatisierte Kinder. Sie werden ruhiger und können mithilfe verschiedener Therapien ihre Probleme aufarbeiten. Als weitaus schwieriger entpuppt sich oft die Arbeit mit der Familie.“ Je sechs Kinder leben in einer Wohneinheit zusammen und werden von einem inter-



Foto: Heilpädagogische Station

In einem geschützten Rahmen heilsame Gemeinschaft erleben.

disziplinären Team rund um die Uhr betreut. Hilfe bei Hausaufgaben ist genauso selbstverständlich wie sportliche Aktivitäten, Selbständigkeitstraining oder eine logopädische Behandlung.

Eigene Schule

Die Heilpädagogische Station verfügt auch über eine eigene Schule. In den kleinen Gruppen können die Kinder besser Schulängste abbauen, Lerndefizite aufholen und lernen, sich in eine Klassengemeinschaft zu integrieren. Die Lehrer unterstützen die Kinder dann auch bei der Wiedereingliederung in ihre Stammschule.

Eine weitere wichtige Einrichtung der Heilpädagogischen Station ist das Psychotherapeutische Ambulatorium, das sich als Wegbegleiter für Kind und Familie sowie Helfer in Krisen versteht wie z.B. Scheidung oder Trennung der Eltern, Suizidgefahr, Missbrauch und sexuellem Missbrauch.

Steiermark, 80 von ihnen werden stationär aufgenommen. Meist wird ihr „Hilfeschrei“ im Kindergarten bzw. in der Schule erkannt, manchmal suchen auch die Eltern selbst Hilfe. „Das Kindeswohl wieder herstellen und gleichzeitig daran arbeiten, dass der Familienverband wieder funktioniert,“ umreißt Dr. Volker Danzinger, Leiter der Heilpädagogischen Station, kurz und bündig das Aufgabengebiet der 1962 gegründeten sozialtherapeutischen Einrichtung.

Nach ausführlicher Diagnose wird entschieden, ob dem Kind am besten durch einen Aufenthalt im stationären Bereich oder in der Tagesklinik geholfen ist. Die Tagesklinik verfügt über nahezu alle Angebote des stationären Bereichs, hat aber den Vorteil, dass die Kinder bzw. Jugendlichen abends und am Wochenende in ihre gewohnte Umgebung - in die Familie - zurückkehren können. „Voraussetzung dafür ist natürlich die Kooperationsbereit-

Ein neues Fachbuch beseitigt sämtliche Unsicherheiten in Naturschutzfragen

Verlässlicher „Wegweiser“ durch „NATURA 2000“

VON DIETER RUPNIK

Bis zum Jahre 2010 soll das Artensterben in der gesamten Europäischen Union endgültig zum Stillstand gebracht werden, dieses Ziel hat der Europäische Rat im Jahre 2001 in Göteborg vorgegeben. Das Projekt „NATURA 2000“ weist den Weg dazu. Ein steirischer Landesbediensteter und Naturschutzfachmann verfasste nun eine für die Umsetzung unerlässliche „Wegbeschreibung“.

Gemeinsam mit Mag. Barbara Reithmayer und weiteren zwölf Ko-Autoren, alleamt Experten im Bereich Naturschutz, hat Dr. Ernst Zanini von der Fachabteilung 13C unter dem Titel „NATURA 2000 in Österreich“ ein 348 Seiten starkes Fachbuch herausgegeben, das soeben im Buchhandel erschienen ist und ein umfassendes Kompendium zu allen offenen Fragen dieses weitreichenden Projektes darstellt.

Dr. Ernst Zanini: „Das Projekt NATURA 2000 ist sehr komplex und kompliziert. Das mangelnde Wissen darüber führte in der Vergangenheit oft zu Missverständnissen, Fehlinformationen, Ängsten und Ablehnung. Dieses Buch versucht das Projekt NATURA 2000 so einfach wie möglich aber auch so umfassend wie notwendig zu erläutern und leistet damit einen Beitrag, Verständnis und Akzeptanz für notwendige Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.“

Die Steiermark weist derzeit vier Areale aus, die als sogenannte „Europaschutzgebiete“ verordnet wurden. Es sind dies:

1. Feistritzklamm/Herberstein
2. Teile des Südsteirischen Jogl- und Wechsellandes
3. Schwarze und Weiße Sulm
4. Wörschacher Moos und ennsnahe Bereiche

Diese „Europaschutzgebiete“ unterstehen der Landesregierung direkt, Natur- und Landschaftsschutzgebiete den zuständigen Bezirkshauptmannschaften.

Erhältlich ist das Buch im Buchhandel zum Preis von 26,80 Euro, es kann auch über die beiden Verlags-E-Mails >office@amedia.co.at< bzw >office@nvw.at< bestellt werden.



Dr. Ernst Zanini mit Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel, der sich vom Fachbuch beeindruckt zeigte.

Internationales Kommunales Netzwerk für Gemeinden

Mehr als 20 Experten für kommunale Infrastruktur im ländlichen Raum aus 13 europäischen Ländern tagten im Rahmen eines Interreg IIIc Projektes auf Initiative des Österreichischen Gemeindebundes in der Steiermark. Die Ausgangssituation dieses Projektes war, dass die Gemeinden des ländlichen Raumes kaum über transnationale Kontakte verfügen und der Bedarf an Erfahrungsaustausch und Kooperation jedoch ein sehr hoher ist.

Als Lösung bietet sich der Aufbau eines transnationalen aktiven kommunalen Netzwerkes

(www.icnw.org) ebenso wie ein Erfahrungsaustausch hinsichtlich Raumordnung und kommunale Infrastruktur sowie der Austausch von Produkten, Projekten und Vermittlung von Kontakten an.

Die Steiermark wurde von Dipl.-Ing. Bruno Saurer als früherem Leiter der Fachabteilung 19A - Wasserwirtschaftliche Planung und seinem Amtsnachfolger Dipl.-Ing Johann Wiedner vertreten.

In Ihren Ausführungen wurden die schon jetzt funktionierenden ge-

Dipl.-Ing. Johann Wiedner.



meindeübergreifenden Kooperationsmodelle und vorbildliche Gemeindeentwicklung in der Steiermark hervorgehoben. Weitere neue regionale und internationale Netzwerke sowie kommunales Handeln und europäisches Denken werden die Zukunft der Gemeinden bestimmen. Das Projekt eines International Communal Network bietet dafür die ideale Basis.

Medientraining an der Landesverwaltungsakademie

Sie sind Partner, nicht Opfer

VON INGE FARCHER

Nicht wenige Landesmitarbeiter empfinden eine Medienanfrage oder gar den Wunsch nach einem Interview als gefährliche Drohung. Aber gegen das „Fracksausen“ beim Anblick eines Mikrofons oder einer Kamera gibt es eine wirksame Medizin: das Medientraining.

Verschrieben von der steirischen Landesverwaltungsakademie im Rahmen der Aufbau-seminare der Integrativen Öffentlichkeitsarbeit, wohl dosiert verabreicht von den Medientrainern Walter Kouba (Wiener Presseinformationsdienst, PID) und Mag. Inge Farcher (Landespressedienst), zuletzt am 28. September. Die Botschaft an die Teilnehmer und an alle, die diesen Artikel lesen: „Sie sind Partner der Medien und nicht Opfer!“

„W“-Fragen

Und Partner „erleiden“ nicht, sondern spielen eine aktive Rolle. Das bedeutet: kein ad hoc Interview, bevor nicht die „W“-Fragen geklärt sind: Wer, Was, Wann bzw. Wo. Wer: Name des Journalisten und des Mediums, Kontaktmöglichkei-



ten: Handy, E-Mail und Festnetznummer. Was: Um welches Thema geht es, Inhalt der Story. Bin ich überhaupt der richtige Gesprächspartner? Wann, Wo: Wann erscheint das Interview in welcher Sendung bzw. in welchem Ressort welcher Zeitung.

Vorbereitung

Diese Fakten sind die Basis für die Entscheidung, ob man als Interviewpartner zur Verfügung steht. Wenn man sich seiner Sache nicht hundertprozentig

sicher ist, sollte man immer die nötige Vorbereitung

Ingrid Neubauer, Susanne Reissner und Dipl.-Ing. Wolfgang Woschitz machte das Medientraining sichtlich Spaß.



Der trockene Humor von Walter Kouba kam auch bei Dr. Harald Vetter gut an.

Dipl.-Ing. Jürgen Kasper und Dipl.-Ing. Christian Scheucher beherzigen offensichtlich das Medientraining-Credo: zu-erst nachdenken, dann antworten.

Fotos: Landespressedienst

ungszeit einfordern. Denn schließlich kann niemand alle Daten und Fakten im Kopf haben. Die wenigen Minuten, die man braucht, um sich auf den aktuellen Stand zu bringen oder mit dem Abteilungsleiter oder Kollegen zu besprechen, müssen drinnen sein. Der anfragende Journalist hat wiederum ein Recht darauf, so bald wie möglich zurückgerufen und darüber informiert zu werden, ob das Interview zustande kommt. Nur ein rechtzeitiger Rückruf gibt dem Journalisten noch eine faire Chance, andere Gesprächspartner zu finden.

Eine Botschaft

Wenn man sich dafür entscheidet, ein Interview zu ge-

ben, ist folgendes zu beachten: Erstens den Journalisten beginnen lassen, zweitens nur die gestellte Frage beantworten und zwar kurz und präzise. Komplexe Inhalte vermittelt man am besten anhand von Beispielen. Alltagssprache ist angesagt, Fachsprache verboten! Die Hauptbotschaft sollte in einem Satz Platz finden (für den Fall, dass vom Interview nur eine Aussage ausgewählt wird), die weiteren Sätze dienen nur der Untermauerung dieser Botschaft. Ein Satz dauert zwischen 5 und 7 Sekunden, mehr als 20 Sekunden werden in der Regel vom Interview nicht gesendet. Abhängig von der Satzlänge kann der Interviewte also drei bis fünf Sätze „unterbringen“.

Achtung: Ein Interview ist keine Plauderstunde. Wenn man schon das Bedürfnis hat, Hintergrundinformationen weiterzugeben, so muss man unmissverständlich klarstellen, ob diese zitabel sind oder nicht. Denn Journalisten gehen davon aus, dass alles, was nicht als vertraulich deklariert ist, auch veröffentlicht werden kann.

Ein Preis als Dank und Anerkennung, aber auch als Anreiz für weiteres Engagement

21 x „Silbernes Steirerherz“ für engagierte Touristiker

21 steirische Touristiker wurden aufgrund ihrer Leistungen für den steirischen Tourismus im Rahmen des Steirischen Tourismustages 2004 im Römerdorf in Wagna mit dem „Silbernen Steirerherz“ ausgezeichnet. Dabei wurden Tätigkeiten im Bereich örtliche, regionale und Themen-Entwicklung geehrt. Eine Ehrenausszeichnung, das „Goldene Steirerherz“ für das touristische Lebenswerk, wurde an den langjährigen Fremdenverkehrsreferenten und Tourismuswegbereiter Franz Wegart vergeben.

„Tourismus lebt vom Engagement seiner Anbieter. Es ist mir daher ein großes Anliegen, mich bei allen Initiatoren großer Projekte für ihren Einsatz im Namen des Landes Steiermark zu bedanken. Mit Franz Wegart darf ich den touristischen Wegbereiter, der das heutige Niveau im steirischen Tourismus erst möglich gemacht hat, auszeichnen“, sagte Landesrat Hermann Schützenhöfer.

Goldenes Steirerherz für Franz Wegart

21 Jahre lang (1961-1982) war Franz Wegart Fremdenverkehrsreferent des Landes Steiermark. In dieser Zeit stiegen die Übernachtungen von knapp fünf Millionen auf 9,4 Millionen. Zahlreiche Investitionen in den Bereichen Lift- und Loipenanlagen, Wanderwegenetz und Beherbergung machten aus der unbekanntesten Steiermark ein attraktives Urlaubsland. Die Erfolgsgeschichte Steirisches Thermenland ist untrennbar mit dem Namen Franz Wegart verbunden. Auf seine Anregung hin entstand auch das Logo Steiermark - Das grüne Herz Österreichs, das heute aktueller denn je ist.

Silbernes Steirerherz an 21 Ausgezeichnete nach Regionen

Süd-Weststeiermark

Hans Dreisiebner: Als Obmann des Landesweinbauverbandes sehr rege: Winzerzimmer, Weinbaupolitik, Weinwerbung, Ausbildung,....

Kommerzialrat Otto Gogl: Obmann des Regionalverbandes Südsteirisches Weinland: Aufbau der Weinstadt Leibnitz mit Steirischer Weinwoche, Südsteirischem Herbstfest, Junkerpräsentation...

Juliane Weißensteiner: 15-malige Preisträgerin beim Blumenschmuckwettbewerb, seit 1985 Jurymitglied beim Wettbewerb.

L.Abg. a. D. Franz Trampusch: Organisationstalent: zuerst als Gründer des Steir. u. Österr. Orientierungslaufverbandes, des Leichtathletikclubs Leibnitz und 2004 Organisator der Landesausstellung „Die Römer“.

Ausseerland - Salzkammergut, Dachstein-Tauern-Region

Albert Müller: Organisator und Conferencier beim Narzissenfest, bei Altausseer Heimatabenden, er ist ein herausragender Repräsentant der Ausseer Tradition und Kultur.

Herbert Seiberl: Der ungekrönte Narzissenkönig: Initiator des ersten Narzissenfestes 1972 (5.000 Besucher, heute 40.000), weiters wichtige Obmannfunktionen in den Verbänden, der Region...

Dipl.-Ing. Wolfhart Hofer: Initiator des Lössers als Wintersportgebiet (Lifte, Straße,...)

Ing. Gerhard Chrobak: Initiator von Schulandwochen in der Dachstein-Tauern-Region,

Landesrat Hermann Schützenhöfer mit Franz Wegart, dem Ehrentouristiker der Steiermark.

gion, die in Summe 70.000 Nächtigungen brachten.

Erich Mitterböck: Leiter des Festivals St. Gallen, Gründer des Naturparks Eisenwurzen und des Wasserspielparks Eisenwurzen, er vernetzt Tourismus - Kultur - Sport ideal.

Urlaubsregion Murtal

Karl Haas: Skilegende und über drei Jahrzehnte in den Bereichen Entwicklung Urlaubsregion Murau und Holzwelt Austria tätig. Zu seinen Ski-Schülern zählte sogar Prinz Charles.

Johann Köstner: Organisationstalent rund um die Airpower 2000 und 2003 in Zeltweg, Hubschrauber-WM 02 in Aigen, Mitbegründer des Murradwegs, der Zirbenzimmer, ...

Gerda Brandstätter: 1987 Initiatorin der „Familienprofis Steiermark“, seit 2000 Präsidentin der Angebotsgruppe „Familienurlaub Steiermark“.

Oststeiermark

Ernst Schirrhofer: Unermüdlicher Pionier im Tourismus der Oststeiermark zuerst in St. Jakob im Walde und dann in der ganzen Region.

Pfarrer Raimund Ochabauer: In führenden Funktionen beim Naturparkverein Pöllautal und Tourismusverband, Gründungsmitglied Pöllautaler Gesundheitsdialoge, treibende Kraft hinter der Landesausstellung 94.

Leo Pürer: Seit 1989 für die Behinderten-Selbsthilfegruppe Hartberg tätig, betreut er



Foto: Steiermark Tourismus/Schiffer

die Projekte Behinderten-Aktiv-Urlaub Steiermark und das EU-Projekt Behinderten-Aktiv-Urlaub in Europa.

Die Obere Steiermark

Bürgermeister Dr. Matthias Konrad: Initiator der „Ethnologischen Ausstellungen“ in Leoben (800.000 Besucher bisher) und damit Entwicklung der Stadt als Zentrum der Obersteiermark.

Karl Kernbichler: Entwicklung von Niederlupf, Semmering und Alpl als Skiberge, langjähriger Obmann der Region Waldheimat-Mürztal,...

Steirisches Thermenland

Bürgermeister Helmut Pichler: Gründungsvater der Heiltherme Bad Waltersdorf und damit des Aufstiegs dieser Gemeinde zum wichtigen Tourismusort.

Steiermark

Dr. Nikolaus Hermann: 20 Jahre als Nachfolger von Franz Wegart im Bereich Tourismusentwicklung, Arge Alpe Adria, ... tätig. Weiters Steir. Tourismusgesetz. Heute Honorarkonsul von Kroatien.

Helmut Gross: „Erfinder“ des Grünen Herz Österreichs.

Reinhard Grundner: Er setzte die Schönheiten der Steiermark in 3.500 Berichten sowohl national als auch international ins rechte Licht.

„Steirermagd“ als Trophäe und stolze Preise für die Sieger des Bewerbes und Steirische Tourismuspreise 2004 verliehen

72 Projekte wurden zum erstmalig verliehenen Steirischen Tourismuspreis 2004 in fünf Kategorien eingereicht, zwölf Juroren bewerteten, ein Publikumspreis wurde übers Internet eruiert, rund 600 Personen beklatschten die sechs Sieger bei der Preisverleihung im Rahmen des Steirischen Tourismustages 2004 im Römerdorf in Wagner:

Die sechs Sieger freuen sich nun einerseits über die öffentliche Anerkennung ihrer Leistung und die damit verbundene Trophäe „Die Steirermagd“, kreiert von Gerald Brettschuh. Andererseits winken konkrete Marketingleistungen im Wert von jeweils 4.800 Euro bei Marketingaktivitäten von Steiermark Tourismus.

„Mit der Neuaufnahme des Steirischen Tourismustages möchte ich die steirischen Touristiker darin bestärken, gemeinsam am Tourismusstrang zu ziehen, damit wir weiter Erfolg haben. Bei der Initiative Tourismuspreis geht es um die Auszeichnung von individuellen Leistungen, die uns alle anregen sollen, weiterhin gute Ideen und Bestleistungen zu erbringen, um Wachstum zu garantieren“, so Landesrat Hermann Schützenhöfer.

Tourismuspreis 2004

Kategorie Themenentwicklung: Landlust/Leben in oststeirischen Bauernhäusern

Alte, oststeirische Bauernhöfe wurden revitalisiert und in touristische Ferienhäuser mit hohem Niveau umgewandelt. Preisträger im Namen der Bewerber: LAbg. Franz Majcen.

Preisverleihung durch: Heinz Reitbauer (Steirereck)

Kategorie Veranstaltungen: Maria-zeller Advent

Am geschichtsträchtigen Pilgerort Mariazell wird an vier Adventwochenenden Adventstimmung pur geboten. Initiator: Ni-



von links: Nikolaus Hulatsch, Arnold Wratschko, Franz Majcen, Direktor Georg Bliem, Landesrat Hermann Schützenhöfer, Veronika Scheickl, Peter Hoffmann, und Hans Peter Schroff.

kolaus Hulatsch.

Preisverleihung durch: Pfarrer Raimund Ochabauer (Pöllau)

Kategorie Marketing und Vertriebsaktivität: Gamlitzer Service Taxi - gast

Das „gast“ ist der Gamlitzer Beitrag zur Verkehrssicherheit. 2003 konnten damit 23.000 Gäste sicher dem Genuss fröhnen. Preisträger im Namen der Bewerber: Arnold Wratschko.

Preisverleihung durch: Prof. Karl Born (deutscher Tourismusforscher)

Kategorie Betriebliche touristische Maßnahme: Genussreich

Das Bio-Haubenrestaurant im Rogner - Bad Blumau als ideale Verbindung von Genuss und Gesundheit. Initiator: Direktor Hans Peter Schroff.

Preisverleihung durch: Kommerzialrat Hans Hofer (WK Steiermark)

Kategorie Touristisches Schulprojekt: Weltgrößtes Steyr Damenrad

Der figurative Wegweiser macht generell aufs Radfahren in der Region aufmerksam, konkret weist er auf den Sulmtalradweg hin. Preisträger im Namen der Bewerber: Peter Hofmann.

Preisverleihung durch: Dr. Eva Adamer-König (FH Joanneum)

Kategorie Publikumspreis: Weltgrößtes Pilgerkreuz am Veitscher Ölberg

Das 40 Meter hohe, innen begehbare Holzkreuz dominiert Veitsch und Umgebung. Preisträger im Namen der Bewerber: Veronika Scheickl.

Preisverleihung durch: Reinhart Grundner (ORF Steiermark)

Politiklehrgang für Frauen in der Steiermark - Vernetzen - Verbinden - Verbünden:

„Frauen hoch im Kurs“

Frauen sollen bei Kommunalwahlen vermehrt auf wählbare Listenplätze rücken - das ist erklärtes Ziel des von Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und dem Referat Frau-Familie-Gesellschaft unter der Leitung von Ridi M. Steibl gestarteten Projektes „Frauen hoch im Kurs - Vernetzen - Verbinden - Verbünden“.

Bei der Auftaktveranstaltung in der Grazer Stadthalle referierte Univ.-Prof. Dr. Sieglinde Rosenberger zum Thema „Frauen in der österreichischen Politik, Differenz und Gleichheit“ und erklärte anhand von Argumenten, warum man Frauen für politische Funktionen nominieren und Frauen in die Politik wählen sollte.

(von links) Ridi M. Steibl, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Univ.-Prof. Dr. Sieglinde Rosenberger, Dr. Helene Karmasin, Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka.



Dr. Helene Karmasin trug zum Thema „Markenbildung in der Politik“ vor. Markenbildung gibt es bekanntlich nicht nur in Bezug auf Dienstleistungen und Produkte sondern auch in der Politik. Sie erklärte die Funktion von Marken und was die Faszination Markenbildung in unse-

rer Gesellschaft ausmacht. Sie brachte auch Ideen, wie Frauen spezifisch weibliche Fähigkeiten in die Politik einbringen können.

Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka referierte über den „Megatrend Feminisierung“.

Fortsetzung Seite 11

Feuchtgebiete: Tagung des österreichischen Ramsar Komitees in Neuberg

Nassköhr-Moor nun Ramsar-Feuchtgebiet

Das Nassköhr-Moor im Bezirk Mürzzuschlag wurde nun als viertes steirisches Feuchtgebiet in die Ramsar-Liste international bedeutender Feuchtgebiete aufgenommen. Derzeit umfasst die Ramsar-Liste weltweit 1.404 Feuchtgebiete mit einer Gesamtfläche von über 122 Millionen Hektar, was etwa der 14-fachen Landesfläche Österreichs entspricht.

Die internationale „Ramsar Konvention“ zum Schutz von Feuchtgebieten wurde 1971 in der kleinen iranischen Stadt Ramsar am Kaspischen Meer geboren. Heute zählt das Ramsar-Übereinkommen zu den bedeutendsten globalen Naturschutzübereinkommen. Die 141 Unterzeichnerstaaten verpflichten sich, die in der

Ramsar-Liste genannten Gebiete zu schützen und nachhaltig zu bewirtschaften. Damit soll die dramatische Verringerung von Feuchtgebieten (angefangen von Sümpfen und Hochmooren, Feuchtwiesen und Auwäldern bis hin zu Quellen, Flüssen, Seen) gestoppt und die Vielfalt der Fauna und Flora gesichert werden. Öster-

reich ist dem Ramsar Abkommen 1982 beigetreten. Bislang wurden 16 Gebiete in die Ramsar-Liste aufgenommen. Drei davon liegen zumindest teilweise in der Steiermark: das Pürgschachen Moor (Steiermark), das Hörfeld Moor (Kärnten, Steiermark) und das Lafnitztal (Steiermark, Burgenland).



von links: Umweltlandesrat Johann Seitinger überreichte während der Tagung des österreichischen Ramsar Komitees, die vom 27. bis 28. Oktober in Neuberg an der Mürz stattfand, das Ramsar-Diplom an Bürgermeister Franz Pollross (Neuberg an der Mürz) und Dr. Hans Mattes sowie Dipl. Ing. Gerald Plattner (beide von den Österreichischen Bundesforsten).

Feindbild Feinstaub als Chance für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs

EU bremst bei Dieselfiltern noch bis 2010

Mit dem „Programm zur Feinstaubreduktion“ gehört die Steiermark im Sinne der EU-Richtlinien zu den europaweit ersten Regionen mit einem umfassenden Maßnahmenkatalog zur Senkung der Feinstpartikel. Umwelt-Landesrat Hans Seitinger hat das ehrgeizige Projekt vor kurzem der Öffentlichkeit vorgestellt.

In der Steiermark fallen jährlich insgesamt rund 13.400 Tonnen Feinstaubpartikel an, wovon 7.000 Tonnen auf den Verkehr, 3.500 Tonnen auf das Gewerbe und Industrie, 1.400 Tonnen auf den Hausbrand und 100 Tonnen auf die Landwirtschaft entfallen.

Der steirische Maßnahmenkatalog setzt daher bei allen Verursachern an und listet über 60 Maßnahmen auf, die der Bund, das Land Steiermark und die Gemeinden kurz-, mittel- oder langfristig erbringen können. Allein 25 Maßnahmen entfallen auf den Verkehr, der derzeit die höchsten Zuwachsraten bei den Partikeln erfährt. Der Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs bis hin zur S-Bahn ist daher eines der Kernstücke des neuen Programms.

Von 1. November bis 31. März gelten wieder Geschwindigkeitsbeschränkungen, auf den Autobahnen 100 km/h, auf den übrigen Freilandstraßen 80 km/h. Diese Tempolimits

werden voraussichtlich in absehbarer Zeit auf weitere noch zu verordnende Sanierungsgebiete (Raum Bruck/Mur, Peggau, Gratwein/Gratkorn, Hartberg) ausgedehnt werden. Auch der bisher gehandhabte Winterdienst kann wesentlich umweltfreundlicher gestaltet werden, da das Wiedereinsammeln des durch den Verkehr zermahlenden Streusplits besonders luftbelastend ist. Bis zu jährlich 200 Tonnen Feinstaub können allein in der Stadt Graz eingespart werden.

„Unverständlich ist allerdings nach wie vor“, so der Feinstaub-Konsulent Dr. Manfred Rupprecht, „dass die EU die Dieselpartikelfilter generell erst ab dem Jahr 2010 vorsieht, obwohl diese schon heute Stand der Technik sind.“

Auszeichnung für „Klimabündnis-Lebenswerk“

Nach acht Jahren Klimabündnis-Gemeindegewerben ehrte Klimabündnis

„Feinstaub“-
Konsulent
Dr. Manfred
Rupprecht.



Österreich 2003 erstmals im Klimaschutz über viele Jahre engagierte Einzelpersonen - Menschen, die sich besonders fürs Klimabündnis in ihrem jeweiligen Umfeld eingesetzt haben, sozusagen eine Auszeichnung fürs „Klimabündnis-Lebenswerk“.

Insgesamt wurden von den Gemeinden und Klimabündnis-Partnern rund 70 Personen nominiert. Eine Jury hat nun eine Entscheidung getroffen: Die „Klimabündnis-Auszeichnung“ - der „Climate Alliance Award“ - 2004 geht an den steirischen Umwelt-Experten Dr. Manfred Rupprecht. Die Auszeichnung erfolgte im Rahmen des 13. Österreichischen Klimabündnis-Treffens in Oberwart. Die Preise wurden von Bundesminister Dipl.-Ing. Josef Pröll, Burgenlands Landeshauptmann Hans Niessl und Klimabündnis Österreich überreicht.

Fortsetzung von Seite 10

Aufgrund der Globalisierung nehmen die sozialen, insbesondere auch die politischen Unterschiede zwischen Frauen und Männern ab. Bezogen auf die Politik nähern sich weibliche und männliche Rollen immer mehr an. Er erklärte anhand von Beispielen, wo der Megatrend Feminisierung passiert und warum er unaufhaltsam wirkt.

Dass Frauenkarrieren eine besonders große Portion Planung, Förderung und Hartnäckigkeit brauchen, ist bekannt. Zur Überwindung dieser Barrieren trägt das Projekt „Frauen hoch im Kurs, Vernetzen - Verbinden - Verbünden“ bei.

Die Politiklehrgänge haben im Oktober 2004 an drei Orten in der Steiermark gestar-

tet. Insgesamt 75 Teilnehmerinnen nehmen an diesen Lehrgängen in Graz, Gleisdorf und Leibnitz teil. Diese können auf Wunsch das Projekt „Mentoring für Politikerinnen“ kostenlos in Anspruch nehmen und werden von erfahrenen und bekannten PolitikerInnen, die sich als MentorInnen zur Verfügung stellen, begleitet und unterstützt.

Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung weiblich ist, gibt es derzeit nur 15 Bürgermeisterinnen in der Steiermark. Mit Hilfe dieses Lehrganges sollen Frauen ermutigt werden, sich politisch zu engagieren und sich entsprechendes Know-how als „Rüstzeug“ anzueignen, das für eine erfolgreiche politische Kandidatur erforderlich ist.

Straßenreport

Tieschen (Bezirk Radkersburg): Für das Bauvorhaben „Ortsdurchfahrt Pichla und Höllriegelkreuzung“ werden aus dem Verkehrsressort des Landes 890.000 Euro bereitgestellt, die Gemeinde Tieschen leistet zusätzlich einen Beitrag. In einem ersten Schritt wird der Umbau der Kreuzung der L 235, Steintalstraße, mit der L 204, Radkersburger Straße, (Höllriegelkreuzung) in Angriff genommen. Ein weiterer wichtiger Teil des Projektes ist der Ausbau der L 235 im Bereich der Ortsdurchfahrt Pichla. Die Gesamtfertigstellung ist bis Ende Juli 2005 geplant.

Veitsch (Bezirk Mürzzuschlag): Zur Zeit wird die Landesstraße L 131, Brunnalmstraße, im unteren Teilbereich in der Gemeinde Veitsch auf einer Länge von 1,75 Kilometern saniert. Der Baustart für die rund 2,4 Kilometer lange Neutrassierung der Brunnalmstraße im oberen Bereich ist ebenfalls für heuer geplant. Aus dem Verkehrsressort fließen 1,2 Millionen Euro in das Bauvorhaben, die Gemeinde zahlt zusätzlich mit. Baufertigstellung ist voraussichtlich im Herbst 2005.

Deutschlandsberg: Beginnend beim Kreisverkehr bei der B 76, Radlpaßstraße, wird die L 601, Schröttenstraße, auf einer Länge von rund 1,3 Kilometern bis nach Frauental ausgebaut. Die Arbeiten für das rund eine Million-Euro-Projekt starten im Frühjahr 2005.

Graz-Umgebung: Mit dem Ausbau des letzten Abschnittes der Landesstraße L 369, Valsoldsbergstraße, im Bereich der Gemeinden Valsoldsberg und Edelsgrub von Kilometer 8,850 bis Kilometer 9,800 wird die Ausbaulücke geschlossen. Von Landesseite werden 294.000 Euro bereitgestellt, auch die Gemeinden Valsoldsberg und Edelsgrub leisten zusätzlich einen Beitrag. Der Lückenschluss erfolgt darüber hinaus auch am Stiftingtalradweg R 50. Der neue Geh- und Radweg wird auf rund 1,5 Kilometern errichtet und an den bestehenden Radweg im Ortsteil Kolmegg der Gemeinde Edelsgrub angeschlossen. Mit einer Bauzeit von insgesamt sechs Monaten wird gerechnet.

Was unter anderem die Krankenhäuser teuer macht: Geräte für 18 Millionen Menschen

Groß ist das Vertrauen der Bevölkerung in die Gesundheitsvorsorge nach bisherigen Maßstäben nicht. 46 Prozent erwarten eine Erhöhung der Krankenkassenbeiträge und der Selbstbehalte. Das und andere Aussagen ergab eine Studie der Merkur Versicherungen AG.



Univ.-Prof. Dr. Bernd Marin (links) mit Merkur-Generaldirektor Alois Sundl.

Um die Zukunft des Gesundheitssystems zu skizzieren, die Studie zu untermauern und auch (oder vor allem) um ein neues Versicherungsprodukt namens Merkur Privatkasse an den Mann bzw. die Frau zu bringen, hatte Merkur Generaldirektor Alois Sundl den Sozialwissenschaftler Univ.-Prof. Bernd Marin nach Graz holen lassen. Im Doppelpack wurde dann das österreichische Gesundheitswesen durchleuchtet. Und da ließ einiges aufhorchen.

Bernd Marin: „Es gibt noch immer keine Marktpreise für tatsächliche Spitalskosten. Da passiert es selbstverständlich, dass im benachbarten Ausland sogar Busreisen zu österreichischen Spitälern organisiert werden, weil diverse Untersuchungen dort so billig sind.“

Im EU-Durchschnitt besucht der Österreicher um 50 Prozent mehr Ämter, was noch nicht so gravierend wäre, was aber die Sache extrem teuer macht: Während nur 33 Prozent der Schweizer nach Arztkonsultationen in ein Krankenhaus eingeliefert werden, rund 54 Prozent der Deutschen, sind es 77 Prozent der Österreicher, die sich in eines der 694 Betten pro hunderttausend Einwohner legen. In Schweden kommen auf 100.000 Einwohner 256 Spitalsbetten.

Marin: „Wir haben aber auch in den Krankenhäusern eine Ausstattung von Großgeräten, die für 18 Millionen Menschen reichen würde.“

Merkur Generaldirektor Alois Sundl will diese Tatsachen ebenfalls nicht auf die Dauer unwidersprochen hinnehmen: „Wir

werden auf die Notwendigkeit von Spitalsaufenthalten genauer schauen. Ich stehe auch den Facharztpraxen sehr positiv gegenüber, aber wir werden kontrollieren, ob unbedingt zwei bis drei Besuche beim Kollegen von nebenan nötig sind.“

Ein gewaltiges Einsparungspotential ortet Bernd Marin in der Medikamentenabgabe:

„Es enden Medikamente im Gegenwert des gesamten Defizites auf dem Gesundheitssektor ungeöffnet als Sondermüll. Wir werden natürlich weiter das gesamte System nach Rationalisierungsmöglichkeiten durchforsten, aber man kann jetzt schon sagen, dass es am Ende des Tages zu Beitragserhöhungen kommen wird.“ Woran es inzwischen offensichtlich kein Rütteln mehr gibt.

Novelle zum Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetz in Kraft getreten

Jungfamilienförderung wird behindertenfreundlicher

Die am 8. Oktober 2004 in Kraft getretene Novelle zum Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetz 1993 ermöglicht zukünftig auch im Rahmen der „kleinen Sanierung“ sämtliche Erhaltungsarbeiten an Mehrfamilienwohnhäusern und Eigenheimen zu fördern.

In Zukunft werden daher nicht nur die Verbesserungsmaßnahmen und die energiesparenden Maßnahmen (z. B. Wärmedämmung, Heizungstausch), sondern auch die notwendigen Erhaltungsarbeiten (z. B. Mauertrockenlegungen, Dach- und Fassadeninstandsetzungen, Fußböden und Innentüren, Malerarbeiten usw.) gefördert.

Der zuständige Wohnbaureferent Landesrat Hans Seitinger: „Ich freue mich, dass mit Einführung dieser Regelung das Land Steiermark einerseits einen wertvollen Beitrag zur Belebung der Baukonjunktur leistet, andererseits aber auch die ortsansässigen kleinen und mittleren Gewerbebetriebe davon

profitieren. Die Ausweitung der förderbaren Maßnahmen wird für eine Anhebung der Qualität in den Wohnungen (Fußböden, Innentüren) sorgen und zu einer Verbesserung des äußeren Erscheinungsbildes der Wohnhäuser (Fassaden, Dächer) beitragen.“ Der Anschluss an das öffentliche Kanalnetz (oder biologische Abwasserreinigungsanlage) wurde als förderbare Maßnahme in den Förderungskatalog aufgenommen. Die Förderungssätze werden im Rahmen der angemessenen förderbaren Kosten generell angehoben.

Überdies wird mit gegenständlicher Novelle die Jungfamilienförderung behinderten-



Wohnbau-Landesrat Hans Seitinger.

freundlicher. So werden Familien mit einem behinderten Kind sowie Förderungswer-

ber, die schwer behindert sind (mindestens 80 Prozent Erwerbsminderung) und das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, Jungfamilien bei der Förderung der Hausstandsgründung gleichgestellt.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des internationalen Jahres der Familie, war es dem Land Steiermark ein großes Anliegen, auch den Behinderten einen entsprechenden Stellenwert in der Jungfamilienförderung einzuräumen.

Das Grazer Internetcafe SIT bietet seinen Kunden Bürgerservice der besonderen Art:

>verwaltung.steiermark.at< und >graz.at< gebührenfrei

e-Government ist schon längst kein reines Schlagwort mehr und sowohl die Stadt Graz als auch die Landesregierung bieten im Internet eine enorme Fülle von Informationen, wie sie sonst wohl in keinem Medium in der Übersichtlichkeit und Vollständigkeit zu finden ist. Die Verwaltung wird transparenter und dem Bürger wird der richtige Zugang zur richtigen Stelle massiv erleichtert und in manchen Fällen auch der Weg zur Behörde erspart.

Ein großer Schritt für die Bürger, die einen Internetanschluss haben, leider ein Nachteil für Personen, denen diese Welt noch fremd ist oder die keinen Internetanschluss besitzen bzw. für Besucher aus den steiri-

sehen Bezirken, die sich vor Ort informieren wollen, bevor sie zu einer Behörde gehen. Diesem Umstand wird nun im Internetcafe SIT in der Grazer Hans-Sachs-Gasse 10, 1. Stock, Rechnung getragen: Die Geräte sind ab sofort so konfiguriert, dass keine Gebühren anfallen, wenn man sich auf den Seiten <http://www.verwaltung.steiermark.at/> (Landesregierung) oder <http://www.graz.at> (Stadt Graz) bewegt. Ein Besucher, der nur diese Dienste nutzen will, braucht sich nicht einmal mehr anzumelden. Zweimal in der Woche, nämlich Dienstag und Donnerstag, jeweils von 8:00 bis 12:00 wird auch jemand zur Verfügung stehen, der Personen, die diese Welt noch nicht kennen, unterstützt.

Im Internetcafe SIT gibt es neben 25 Rechnern, die jederzeit zur Verfügung stehen,



auch die Möglichkeit, von jedem Platz im angrenzenden Gastronomiebereich mit einem eigenen Laptop über Funk-LAN oder mittels Kabel ins Internet einzusteigen. Das Internetcafe SIT dürfte in seiner Art in Europa wohl einzigartig sein, denn es verbindet ein klassisches Internetcafe mit einem „normalen“ Gastronomiebetrieb. Für kulturell Interessierte bietet das Cafe ständig wechselnde Ausstellungen von steirischen Fotografen.

Infos: office@sitnsurf.at oder Telefon 0676-6200001.



Gesundheit

Dr. Brigitte Jauernik
Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen
Sanitätsdirektion

„Settings for Health“ - Lebenswelt Schule

Im Zusammenhang mit Aktivitäten der Gesundheitsförderung wird man immer wieder mit dem Begriff „Settings“ konfrontiert. Und wie wird nun dieser Begriff exakt definiert?

„Settings“ sind Orte oder soziale Zusammenhänge, in denen Menschen alltägliche Aktivitäten erledigen, wobei in Wechselwirkung zueinander stehende organisatorische, persönliche und Umwelt-Faktoren die Gesundheit und das Wohlbefinden dieser Menschen beeinflussen. Settings verfügen über physische Begrenzungen und organisatorische Strukturen und sind durch vordefinierte soziale Rollen einer bestimmten Anzahl von Personen geprägt. Diese Orte ermöglichen, dass die Menschen darin gemeinsam ihre Umgebung im Sinne einer gesundheitsförderlichen Lebensweise gestalten.

Gerade die Lebenswelt Schule bietet enorm wichtige Möglichkeiten, jungen Menschen nicht nur das erforderliche Wissen über eine gesunde Lebensweise mit auf den Weg zu geben, sondern insbesondere sie für gesundheitliche Zusammenhänge zu sensibilisieren und sie körperlich, psychisch und sozial zu stärken, um die Wahrscheinlichkeit der Entstehung von

Erkrankungen zu verringern und einen besseren Umgang mit Gesundheitsrisiken zu ermöglichen.

Viele steirische Schulen sind durch eine gesundheitsfördernde Schulentwicklung - fokussiert auf Einbettung der Gesundheitsförderung in den Unterricht und das Schulleben - mit gutem Beispiel vorangegangen. Ihre Ziele sind: Entwicklung der persönlichen Kompetenz im Hinblick auf gesundheitsbewusstes, eigenverantwortliches Handeln, Förderung von gemeinschaftlichen Problemlösungen, Schaffung und Verankerung einer gesundheitsfördernden Lebensweise.

Ein häufig gewähltes Thema ist die gesundheitsbewusste Ernährung, wobei neben der Wissensvermittlung an der praktischen Umsetzung in Form von Workshops, Schulprojekten, gemeinsamer Zubereitung einer gesunden Jause gearbeitet wird. Die Landessanitätsdirektion begrüßt diese Entwicklung aus gesundheitsfachlicher Sicht sehr und unterstützt die Schulen unter anderem auch mit dem Angebot qualifizierter Ernährungsberatungen für Theorie und Praxis.

Infos:

Dr. Brigitte Jauernik
Fachabteilung 8B Gesundheits-
wesen - Sanitätsdirektion
Paulustorgasse 4,
8010 Graz
Telefon: (0316)877-5840
Fax: (0316) 877-3555
E-Mail:
brigitte.jauernik@stmk.gv.at

Drogentherapiestation in Kainbach

Sucht ist eine Krankheit

VON REINHARD MARCZIK

„Es ist uns ein Bedürfnis, an unsere Patienten zu glauben und hinter ihnen zu stehen.“ Mit diesem Credo nahm die erste steirische Drogentherapiestation „Walkabout“ in Kainbach ihren Betrieb auf. Seit Oktober werden hier junge Menschen zwischen 14 und 25 auf dem Weg zurück in ein Leben ohne Drogen begleitet.



Foto: Klaus Morgenstern

Die Herbergsuche ist beendet: Die Drogentherapiestation „Walkabout“ in Kainbach bei Graz.

Viele Jahre lang war das Gesundheitsressort des Landes Steiermark auf der Suche nach einem geeigneten Standort. Immer wieder scheiterte man am Widerstand von Anrainern bis schließlich die Barmherzigen Brüder in Kainbach bei Graz anboten, auf ihrem Areal eine Drogentherapiestation zu errichten und zu betreiben. Die Investitionskosten betragen 4,14 Millionen Euro, die jährlichen Betriebskosten sind mit rund 1,8 Millionen veranschlagt. Von den insgesamt 28 Betten sind zehn für die etwa dreiwöchige Entzugsphase, 18 für weiterführende Entwöhnung vorgesehen. Insgesamt können Hilfesuchende bis zu zwei Jahre nach Antritt des Entzuges mit Begleitung auf dem Weg zurück in ein drogenfreies Leben rechnen. „Sucht ist eine Krankheit, ebenso wie Menschen mit Herzleiden haben Süchtige ein Recht auf

Fortsetzung Seite 15

Noch im Vorschulalter, aber ein höchst erfolgreicher „Player“ in der Gesundheitsvorsorge:

Das Scheckheft wird fünf

VON INGE FARCHER

„Die Kombination von Mutter-Kind-Pass-Untersuchung und Gratisimpfaktion in Form des Gesundheitsscheckheftes ist eines der österreichweit erfolgreichsten Systeme. Das steirische Modell wird nun auch in Salzburg übernommen, zog der Obmann der Akademie für Vorsorgemedizin, Dr. Jörg Pruckner, vor kurzem stolz Bilanz.

Gute Öffentlichkeitsarbeit wirkt. Als vor fünf Jahren das steirische Scheckheft eingeführt wurde, wagte niemand daran zu glauben, dass der dramatische Rückgang der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen nach der Verringerung der Prämie auf 145 Euro jemals wieder aufgeholt werden könnte. Dank der engagierten und konsequenten Informations- und Überzeugungsarbeit der Akademie für Vorsorgemedizin wurde das Scheckheft aber zu einem vollen Erfolg. „Wir haben zumindest bei den zehn wichtigsten Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen wieder die gleichen Zahlen wie vor der Prämienverringerung und bei vier Untersuchungen liegt die Inanspruchnahme mittlerweile höher als 1996,“ freut sich Pruckner.

Auch für Gesundheits-Landesrat Mag. Wolfgang Erlitz ist das Scheckheft eine Erfolgsstory: „Damit wurde bewiesen, dass Menschen durchaus nicht nur mit Geld zu motivieren sind, wenn es darum geht, für ihre oder für die Gesundheit ihrer Kinder et-

was zu tun. Konsequente und gute Überzeugungsarbeit in der Gesundheitsförderung bringt nachweisbare Erfolge.“



was zu tun. Konsequente und gute Überzeugungsarbeit in der Gesundheitsförderung bringt nachweisbare Erfolge.“

Wie funktioniert das Scheckheft? Jede Mutter erhält für ihr Neugeborenes das Scheckheft entweder gleich im Krankenhaus oder spätestens zum ersten Impftermin. Die Eltern werden ab der Inanspruchnahme der ersten Untersuchung von den jeweils anstehenden Terminen postalisch informiert und zugleich auf die in der Steiermark völlig kostenlosen Kinderschutzimpfungen aufmerksam gemacht. Das Scheckheft ist ein Alleskönner: Mit den rezepttauglichen Impfgutscheinen kann man sich gleich das Impferum von der Apotheke holen. Neben dem Gratisbezug von Impfstoff und Impfung bietet es den Eltern auch einen exakten Überblick, welche Impfungen ihr Kind schon erhalten hat.



Durchschnittlich neun von zehn Müttern nehmen in der Steiermark die Möglichkeit der Mutter-Kind-Pass-Untersuchung in Anspruch. Konsequenter bringen sie allerdings nur bei den ersten fünf von insgesamt sieben Untersuchungen ihr Kind zum Arzt. Dann sinken die Werte von 99,9 auf 92 und letztlich nur mehr 69 Prozent zwischen dem 58. und 62. Lebensmonat. Je älter das Kind, umso unbesorgter sind die Eltern offenbar.

Auch bei der zweiten Säule der Gesundheitsvorsorge der Kinder, den Impfungen für alle bis zum sechsten Lebensjahr, leistet das Scheckheft ganze Arbeit: Die Durchimpfungsraten bei Diphtherie, Tetanus und Polio liegen bei den Jahrgängen 2000, 2001 und 2002 mittlerweile über 90 Prozent. Gleiches gilt für Hepatitis B und die Jahrgänge 2001 und 2002. Die Impfungsrate bei Masern, Mumps und Röteln hat sich seit Einführung des Scheckheftes von 44 auf 88 Prozent gesteigert.

Fortsetzung von Seite 14

unsere Hilfe, alleine können sie den Weg zurück kaum schaffen“ legte Gesundheitslandesrat Wolfgang Erlitz anlässlich der Eröffnung ein klares Bekenntnis ab.

Der Leiter der Therapiestation für Drogenkranke, Primarius

Dr. Werner Friedl, rechnet pro Jahr mit 150 Entzugs- und 120 Entwöhnungspatienten, die von 35 Spezialisten betreut werden. Mit einem dreimoduligen Kurzzeitkonzept will Friedl seinen jungen Patienten zu einem Leben ohne Drogen verhelfen: Dem dreiwöchigen Entzug

folgt eine dreimonatige Entwöhnungsphase ergänzt von einer verbindlichen ein- bis zweijährigen Nachbetreuung.

Der Begriff „Walkabout“ stammt aus dem Englischen und beschreibt eine Tradition der Ureinwohner Australiens, der Aborigines. Sie bezeichnen

damit ausgedehnte Wanderungen in den Wüstengebieten im Landesinneren Australiens, bei denen sie völlig auf sich gestellt sind. Die Reise ins Innere des Landes steht symbolhaft für die Reise ins Innere der Seele, bei der sie zu sich selbst finden.

Halbzeit bei Umbau und Sanierung dieser Pädagogischen Akademie in Graz

Garantie für „Campus Hasnerplatz“

VON KURT FRÖHLICH

Am Weiterbestand der Lehrerausbildung am Grazer Hasnerplatz ließ Landeshauptmann Waltraud Klasnic kürzlich bei der Gleichenerfeier für den künftigen „Campus“ keinen Zweifel aufkommen.

Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Mag. Dr. Herbert Harb, Direktor der PÄDAK Hasnerplatz (v.l.n.r.).



Den Umbau und die Sanierung der Pädagogischen Akademie am Grazer Hasnerplatz hat die Bundesimmobiliengesellschaft vor zwei Jahren in Angriff genommen. 12,2 Millionen Euro werden in „eines der bundesweit größten Schulbauprojekte investiert, um das 1906 errichtete Haupt- samt dem angeschlossenen Hofgebäude“, so die Veranstalter „in einen modernen Hochschul-Campus“ zu verwandeln.

Vor kurzem haben Mag. Dr. Herbert Harb, Direktor der PÄDAK Hasnerplatz und Di-

pl.-Ing. Norbert Nestler von der Bundesimmobiliengesellschaft mit Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Bildungslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, den Studenten und Lehrern „Halbzeit gefeiert.“ Denn die Fertigstellung des „Campus Hasnerplatz“ ist für 2006, zum 100 Jahr-Jubiläum der Pflichtschullehrerausbildung an diesem Standort vorgesehen.

Für die abgegebene Standortgarantie - „die Lehrerausbildung am Grazer Hasnerplatz wird es weiterhin geben“ - erhielt Landes-

hauptmann Waltraud Klasnic Applaus der Lehrer und Studenten, die in Zeiten von Budgetknappheit und sinkender Schülerzahlen ihre berufliche Zukunft bedroht sehen. Die Voraussetzungen hatten alle Beteiligten und der Landesschulrat in Verhandlungen mit Bildungsministerin Elisabeth Gehringer geschaffen. Sichtlich beeindruckt vom Engagement von Lehrern und Studenten für die PÄDAK Hasnerplatz zeigte sich auch Landesrätin Edlinger: „In der PÄDAK hat sich kein Vogerl, sondern ein ganzer Chor“ für die Zukunft der Akademie stark gemacht.

„VIVID-Trainingslager“ für angehende steirische Fußballtrainer

Erfolgreiche Abwehr gegen Sucht

Unter dem Motto „Erfolgreiche Abwehr gegen Sucht“ setzen sich rund 120 angehende Trainer des steirischen Fußballverbandes im Rahmen ihrer Trainerausbildung in einem „VIVID-Trainingslager“ von Oktober 2004 bis Jänner 2005 mit dem Thema „Suchtprävention im Fußballverein“ auseinander.

Aufgrund des großen Interesses und der positiven Rückmeldungen steht Suchtprävention heuer bereits zum zweiten Mal am Lehrplan der Trainerausbildung. Die Teilnehmer erhalten Informationen über die Entstehung und Ursache von Sucht, ihre Vorbildrolle als Trainer und konkrete Möglichkeiten zur Suchtvorbeugung im Verein. Der Sportdirektor des Fußballverbandes Helmut Kronjäger

plante gemeinsam mit VIVID - der Fachstelle für Suchtvorbeugung Steiermark - die Durchführung der Module. „Mir geht es darum, dass wir unsere Nachwuchsspieler vor Sucht und Drogen schützen. Dazu gehört auch eine entsprechende Trainerausbildung durch Experten“, so Kronjäger. Auch der österreichische Fußballverband hat mittlerweile Interesse bekundet, dieses The-

ma zu einem Bestandteil der österreichweiten Trainerausbildung zu machen.

Ball, Technik, Training - sportliche Leistungen stehen im Fußballverein im Mittelpunkt. Auf Persönlichkeitsbildung und soziale Faktoren wird oft zu wenig Augenmerk gelegt. Dabei sind Selbstvertrauen, soziales Verhalten, Kommunikation, ein positives Arbeitsklima und die Freude am Spiel nicht nur wich-

tige Schutzfaktoren gegen Sucht sondern auch Voraussetzungen für gute Leistungen. Auch zu hoher Leistungsdruck kann zu erhöhtem Suchtrisiko führen. Werden junge Spieler zu sehr unter Druck gesetzt, ist die Gefahr groß, dass sie zu legalen oder illegalen Suchtmitteln greifen. Entweder um dem Druck besser stand zu halten oder um noch leistungsfähiger zu werden. Ein Effekt, der sich schnell ins Gegenteil kehrt.

Infos:

Diplomsozialarbeiter Wolfgang Zeyringer, Abteilung Jugendalter, VIVID - Fachstelle für Suchtprävention, Telefon: 0316/82 33 00-4, E-Mail: vivid-ja1@stmk.volkshilfe.at, Internet: www.vivid.at

Seit 55 Jahren tagt zweimal jährlich der „Ennstaler Kreis“ - und scheut keine Themen
Ramsau: Von „Straussianern“ bis zu „Neocons“



Foto: Landespressedienst

Der gebürtige Brandenburger Bernd Emanuel Weischer kennt die arabische Welt und vor allem ihren Glauben wie kaum ein anderer Europäer, lehrt er doch schon seit Jahrzehnten an der marokkanischen Universität Rabat. Daher war es „sein“ Thema, über die „Hintergründe der neuen Terrorismus-Ideologie“ zu sprechen.

Weischer spricht von einem Terror, der geprägt ist von einem extremen islamischen Fundamentalismus und einem ebenso extremen Zionismus, wobei er schon beim Abkommen von Oslo anlangt, das „Land for peace“ vorsah, den Likud-Vorstellungen von einem Groß-Israel zuwiderlief und schließlich ihrem politischen Befür-



Foto: Landespressedienst

VON DIETER RUPNIK

Es gibt ihn nunmehr seit 55 Jahren und dennoch überrascht er zweimal jährlich mit Themen im Rahmen eines Vortrags- und Diskussionswochenendes, die immer wieder von brisanter Aktualität sind. Der „Ennstaler Kreis“ mit Tagungsort Ramsau nahm sich diesmal unter anderem auch um den internationalen Terror und seine Hintergründe an. Wer terrorisiert wen? Fanatische fundamentalistische Islamisten die USA und ihre Verbündeten oder die USA die gesamte Welt? Vor allem jene Teile mit Ölreserven.

worter Ministerpräsident Itzak Rabin im Jahre 1995 das Leben kosteten.

Der multikulturelle Weischer („Nur Ideologien brauchen zum Überleben ein Feindbild, Kulturen dagegen nicht“) reibt sich an den USA und ihren derzeitigen politischen Exponenten, den „Neocons“, Ultra-konservativen. Diese wie zum Beispiel Vizeverteidigungsminister Paul Wolfowitz würden allesamt „Straussianer“ sein, der Denkschule des aus Deutschland emigrierten Philosophen Leo Strauss (1899 bis 1973) angehören und dementsprechend die „noble Lüge“ in Form von Desinformation als Schlüssel zur Macht betrachten. Der 11. September 2001? Weischer: „Ein neokonservativer Putsch.“ Leo Strauss, der auch bei Martin Heidegger studiert hatte und von dem es relativ wenig deutsche Übersetzungen gibt, gilt als Philosoph, der als antiliberaler Zionist der Weimarer Republik begann und sich bis zur zentralen Gestalt der neokonservativen amerikanischen Eliten hochstilisierte. Er verwendete, wie ihm ein Autobiograph bestätigte, die Geistesgeschichte als Waffengattung im ideologischen Grabenkrieg.

Aufhorchen ließ auch der zweite Referent des ersten Tages, Staatssekretär Franz Morak,

der in gewohnt kompetenter Art seine Lieblingsthemen im Referat „Perspektiven für Medien- und Kulturpolitik in Österreich“ abhandelte.

Seine drei großen und bereits größtenteils umgesetzten Forderungen: Österreich müsse den Ländern Südost-Europas neue Zugänge schaffen, sich aber dort auch positionieren. Es müsse ferner die internationale Präsenz aller österreichischen Kulturäußerungen verstärkt werden (Morak: „Weltmeister ist man nicht im siebenten Wiener Gemeindebezirk, sondern auch der Welt“ - Beispiel Architekturausstellung in Shanghai).

Als dritten Punkt fordert Morak eine stärkere Präsenz in den Bundesländern bzw. in den Regionen, was durchaus als anspruchsvolle Konkurrenz zur Hauptstadt Wien gesehen werden sollte. Franz Morak: „Hauptstadt ist überall dort, wo etwas Kulturelles passiert, Provinz findet nur im Kopfe statt.“ Und führte dabei unter anderem auch das Beispiel Gironcoli Museum im Natur- und Tierpark Herberstein an. Zufrieden zeigte sich der Staatssekretär mit der Medienbehörde, den Fortschritten in der Digitalisierung und mit der Filmförderung: „Die ist jetzt verdoppelt.“

Kulturpreisregen: manuskripte-Preis, Peter-Rosegger-Preis und Hanns-Koren-Preis

„Erntezeit“ für Literaten und Intendanten

VON INGE FARCHER

Der Grazer Literat und Dramatiker Wolfgang Bauer erhielt in Würdigung seines Lebenswerkes den Peter-Rosegger-Preis 2004, styriarte-Intendant Mathis Huber den Hanns-Koren-Preis und der Grazer Autor und Regisseur Wilhelm Hengstler den manuskripte-Preis.

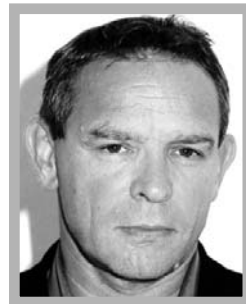
„Ob Prosa, Lyrik, Essay, Film: Bauers Beiträge sind originell und unverwechselbar. Wolfgang Bauer baut, oft auch als Regisseur, mit leichter Hand Modelle eines ausweglosen Weltgeschehens auf. Sein Erfindungsreichtum ist so legendär wie seine Sprachkraft,“ begründet Jurymitglied „Presse“-Kulturredakteur Prof. Dr. Hans Haider die Entscheidung für den Grazer Literaten. Wolfgang Bauer, geboren am 18. März 1941 in Graz, wurde mit der Uraufführung von „Magic afternoon“ durch den Regisseur Horst Zankl in Hannover im Herbst 1968 im ganzen deutschen Sprachraum als Dramatiker bekannt; über sechzig Bühnen zeigten dieses Seelenzustandsbild einer von den verblassten Geistern der Bürgerlichkeit verlassenen jungen Generation. Seine „Mikrodramen“ werden als schulemachende Beispiele einer fundamentalen, puren Dramatik geschätzt. Seit 1985 vergibt das Land Steiermark den mit 22.000 Euro dotierten Peter-Rosegger-Preis, der sich als Würdigung hervorragender Leistungen im Bereich der Gegenwartsliteratur versteht. Peter-Rosegger-Preisträger sind u.a. Hilde Spiel, Ilse Aichinger, Gerhard Roth und Werner Kofler.

„Mathis Huber hat seit 1990 die styriarte auf einen konsequenten und durchschlagkräftigen Weg geführt, ihre Programmatik gestaltet und dafür gesorgt, dass dieses prominente steirische Musikfestival sowohl eine hervorragende Wir-

kung nach innen (steirische Kulturlandschaft) als auch in die gesamte Musikwelt erzielt hat“, heißt es in der Begründung der Hanns-Koren-Preis-Jury. Huber wurde 1958 in Graz geboren. Schon 1985 betraute man ihn mit der wissenschaftlichen Betreuung der styriarte im Rahmen seiner universitären Tätigkeit. Nach drei Jahren als Dramaturg am Grazer Opernhaus wurde er schließlich im Oktober 1990 zum Intendanten dieses damals noch kleinen Musikfestivals bestellt. Seit 1978 vergibt das Land Steiermark den mit 12.000 Euro dotierten Hanns-Koren-Preis an Persönlichkeiten und Institutionen, die zur Entwicklung des steirischen Kulturlebens beispielgebend beitragen. Zu den Preisträgern zählen u.a. Alfred Kolleritsch, Max Droschl, Christine Frisinghelli, der Montanhistorische Verein und die Werkstatt Graz.

Der mit 12.000 Euro dotierte „manuskripte“-Preis 2004 geht an den Grazer Autor Dr. Wilhelm Hengstler. „Wilhelm Hengstlers Intellektualität und sein spartenübergreifender Blick auf das Medium Film machen ihn zu einer literarischen Instanz, die sich auch an der Wertschätzung durch jüngere Künstlergenerationen

„manuskripte“-Preisträger 2004 Willi Hengstler (rechts), Peter-Rosegger-Preisträger 2004 Wolfgang Bauer (links), und Hanns-Koren-Preisträger 2004 Mathis Huber (rechts unten).



in der Steiermark absehen lässt“, so die Jury.

Hengstler wurde 1944 in Graz geboren. Bereits während seines Jura-Studiums trat er als Schriftsteller im Kreis des Forum Stadtpark hervor, seine erste Lesung im Forum fand, eingeleitet von Peter Handke, 1966 statt. Neben seiner literarischen Arbeit schrieb Hengstler Filmkritiken und theoretische Arbeiten zur Filmgeschichte, leitete das Filmreferat des Forum Stadtpark und arbeitete auch als Regisseur. 1978 erschien die Anthologie „Ausgeträumt. Zehn Erzählungen“ im Suhrkamp-Verlag, 1987 der Prosaband „Die letzte Premiere. Geschichten“ und 2003 bei Droschl die Novelle „fare“. Demnächst wird sein erstes Theaterstück erscheinen. „manuskripte“-Preisträger Hengstler befindet sich in bester Gesellschaft: Neben Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek wurden so bekannte Autoren wie Ernst Jandl, H. C. Artmann, Barbara Frischmuth, Wolfgang Bauer, Gerhard Roth, Klaus Hoffer, Reinhard P. Gruber und zuletzt Lydia Mischkulnig mit diesem Preis ausgezeichnet.

Erstmals Populärmusik-Lehrgang am Konservatorium

Musikunterricht von Mozart bis Madonna

VON SABRINA KOLEZNIK

Man hört schon den E-Gitarrensound und den Schlagzeugbeat aus den Räumlichkeiten des Johann-Joseph-Fux Konservatoriums. Seit Oktober unterrichten fünf in der Musikszene bekannte Musiker wie z.B. Wolfram Abt (Bassist von STS) und Bernhard Wimmer (Drummer von Hubert von Goisern) den neuen Lehrgang für Populärmusik.

Dieser Lehrgang ist vorerst als Zusatzqualifikation für Studierende anzusehen, wird aber mit hoher Wahrscheinlichkeit als IGP-Studium - Instrumental/Gesangs/Pädagogik - weitergeführt, das mit einem Diplom und einer Lehrbefähigung abschließt. Im ersten Jahr können neben den Hauptfachinstrumenten Trompete, Saxophon, E-Gitarre, E-Bass oder Schlagzeug auch Vorlesungen wie beispielsweise Notation und Harmonielehre oder Analyse

der Populärmusik besucht werden. Die Bewerber mussten bei der Aufnahme-

prüfung nicht nur einen Hörtest und eine schriftliche bzw. mündliche Prüfung über die allgemeine Musiklehre ablegen sondern auch auf dem jeweiligen Instrument einen Blues und ein Stück nach freier Wahl vorspielen. „Hoch, tief, laut, leise

Leiter des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums, Star-Trompeter Professor Anton „Toni“ Maier.

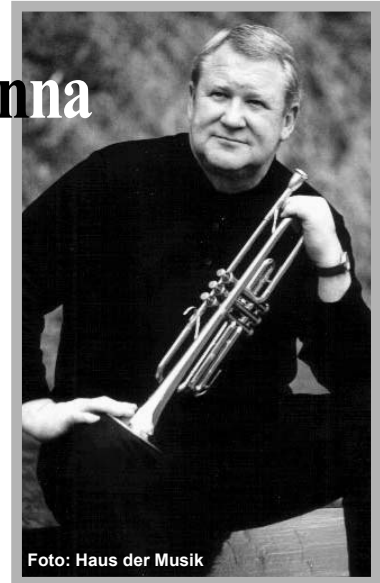


Foto: Haus der Musik

und ganz richtige Töne sind noch lange keine Musik!“, so der Leiter des Konservatoriums Professor Anton Maier, der übrigens selbst ein international bekannter Trompeter ist und auch die grandiose Idee zu diesem Projekt hatte.

Ausstellung des Grazer Kunsthauses in Kooperation mit dem Museum Tinguely, Basel

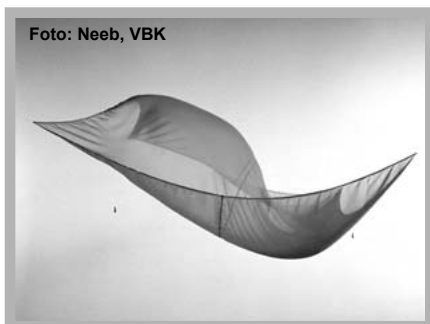


Foto: Neeb, VBK

Hans Haacke, Blue Sail, 1964/1965.

Zentrales Thema ist die Frage nach der Eigenart der Maschine und ihrer Beziehung zum Menschen am Beginn des 21. Jahrhunderts. Ausgangs- und Orientierungspunkt stellt die legendäre Ausstellung „The Machine“ dar, die 1968 im New Yorker Museum of Modern Art die Entwicklung von Kunst-Maschinen und Maschinenkunst von der Renaissance bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts dokumentierte.

Kunstmaschinen - Maschinenkunst

VON INGE FARCHER

Als bislang sechste Schau des Kunsthauses Graz wurde im Oktober „Bewegliche Teile - Formen des Kinetischen“ eröffnet. Die Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Jean Tinguely Museum in Basel entstanden ist, wird noch bis 16. Jänner in Graz und von 6. März bis 26. Juni in Basel zu sehen sein.

„Bewegliche Teile“ stellt nunmehr die Frage nach der Aktualität von Maschinen- und kinetischer Kunst für zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler. Der erste Teil widmet sich der Relevanz von Kinetik in den Kunstentwicklungen von der zweiten Hälfte des Jahrhunderts bis heute. Der zweite Teil der Ausstellung zeigt Arbeiten zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler, die Beiträge speziell für „Bewegliche Teile“ realisiert haben. Parallel zur Ausstellung im Kunsthaus

zeigt die Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum im Studio eine Fotodokumentation zu Jean Tinguelys bahnbrechender Arbeit *Homage to New York*. Seine kinetische Skulptur „Große Spirale“ wird im Innenhof der Neuen Galerie zu sehen sein.

Kunsthaus Graz

Öffnungszeiten:

9. Oktober 2004 bis 16. Jänner 2005, Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr und Donnerstag 10 bis 20 Uhr



Foto: Landespressedienst

Burgfest'-Sponsor Franz Eccher (links) mit LPV-Obmann Dr. Günther Lippitsch.

Längst zur liebenswerten Tradition geworden ist das Burgfest' - es ist immerhin auch bereits das sechste - zu dem die Landespersonalvertretung zum Oktoberanfang einlädt. Mit Blockzeitschluss um 12.30 Uhr Eröffnung mit dem unverwechselbaren „Evergreen Hannes“ Johann Trost von der 17C - Technische Umweltkontrolle, dann moderiert von Hans Riegelnegg der gelungenen Übergang zum „Viel-Harmonikaorchester“ der Erzherzog-Johann Musikschule Stainz und anschließend Bombenstimmung mit der

Band „Come back sixty“. An den „Labestationen“, liebevoll vorbereitet und betreut von Monique Fitzko und ihrem Team. Gesehen wurden unter anderem auch die Landesräte Hermann Schützenhöfer und Hans Seitinger, wogegen Landtagspräsident Reinhold Purr noch ohne Publikum auskommen musste, da er bereits um 12.00 Uhr in dem vom „Lipizzaner Franzl“ Franz Eccher gesponserten Festzelt vorbeischaute. Und zu dieser Zeit trieft in den Amtstuben noch Beamtenschweiß von den Stirnen.



Foto: Dusek

LH Waltraud Klasnic, Bürgermeister Karl Georg Grasser und Renate Götschl.

Nicht jeder kennt Eppenstein im Bezirk Judenburg, aber dafür sicher die berühmteste Eppensteinerin Skistar Renate Götschl. Seit dem 3. Oktober ist Eppenstein um eine prominente Eh-

renbürgerin reicher: Im Zuge der Eröffnung des neuen Dorfsaales verlieh Bürgermeister Karl Georg Grasser die Eppensteiner Ehrenbürgerschaft an Landeshauptmann Waltraud Klasnic.



Foto: FH Joanneum Kapfenberg

Studiengangleiter Hubert Berger vom Studiengang „Industrielle Elektronik/Electronic Engineering“ erklärt Bundespräsident Heinz Fischer die Funktionsweise des „Pieps DSP“, einem Lawinenopfer-Ortungsgerät, das von der FH Joanneum Kapfenberg gemeinsam mit der Firma Seidel Elektronik entwickelt wurde.

„Piepst du auch wirklich?“ dachte sich wohl Bundespräsident Heinz Fischer bei seinem Besuch der FH Joanneum Kapfenberg als Studiengangleiter Hubert Berger den „Pieps DSP“ vorführte. Hinter dem für sich sprechenden Namen verbirgt sich ein digitales High-Tech-Suchgerät, das

die Retter zu den Lawinenverschütteten führt. Entwickelt wurde es gemeinsam mit der Firma Seidel Elektronik am FH-Studiengang „Industrielle Elektronik/ Electronic Engineering“ in Kapfenberg. Berger übergab dem Bundespräsidenten einen dieser digitalen Lebensretter. Der begeisterte Bergstei-

ger erklärte, er werde das Gerät in Zukunft bei seinen Touren ständig bei sich tragen. Fischer war auf Einladung des Kapfenberger Bürgermeisters Manfred Wegscheider in die Böhlerstadt gekommen und besichtigte den neuen Teil des FH-Gebäudes, der am 11. November offiziell eröffnet wird.

Landesbuchhaltungschef Gerhard Kapl, Draxlers Lebensgefährtin Manuela Lenartitsch, Geburtstagskind Gerhard Draxler mit Gratulanten LH-Stv. Franz Voves beim „Geburtstags-Gangfestl“ in der Landesbuchhaltung.



Foto: Landespressedienst

„Willkommen im Klub der 50er“, gratulierte Landeshauptmann-Stv. Mag. Franz Voves dem FSG Fraktionsvorsitzenden Gerhard Draxler zu seinem runden Geburtstag. Weit über 100 Kolleginnen und Kollegen der Landesbuchhaltung, aber auch von anderen Abteilungen, folgten am 21. Oktober Draxlers Einladung zum Geburtstags-„Gangfestl“. Auch Landespersonalvertretungs-Kollegen aller

Fraktionen ließen es sich nicht nehmen, persönlich zu gratulieren: u.a. ÖAAB-Fraktionsvorsitzender Dr. Günther Lippitsch, Alf-Fraktionsvorsitzender Peter Rosegger sowie Mag. Mathilde Bleimuth, Martina Lipp, Monika Mencigar und Mag. Gerhard Propst, um nur einige zu nennen. Auf die offizielle Festansprache durch Landesbuchhaltungschef Mag. Dr. Gerhard Kapl mussten sie allerdings noch etwas war-

ten. Denn Kapls Rückreise von Mailand, wo er für die UEFA als Beobachter beim Spiel AC Milano gegen Barcelona tätig war, dauerte länger als geplant. Durch das Ausfallen zweier AUA-Flüge saß Kapl am Wiener Flughafen fest. Kurzentschlossen forderte er einen Mietwagen an und düste direkt zum Gangfestl, das sich im wahrsten Sinn des Wortes schon in vollem Gange befand, nach Graz.



Der polnische Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner mit dem neuen Botschafter der Republik Polen, Mag. Marek Jedrys, Landeshauptmann Waltraud Klasnic und dem Organisten und Komponisten Prof. Julian Gembalski bei der Agape im Priesterseminar.



Foto: Landespressedienst

Gerold, der Große - ihn so zu nennen hatte die scheidende polnische Botschafterin Dr. Irena Lipowicz in ihrer launigen Abschiedsrede vorgeschlagen - Dr. Gerold Ortner also rief und sämtliche steirische Polenfreunde

waren diesem Ruf gefolgt. Zwar diesmal nicht zum Grazer Hauptbahnhof in Sachen Freundschaftsfahrt, sondern um einem Orgelkonzert im Grazer Dom zu lauschen, das der bekannte polnische Komponist und Orgelvirtuose

Prof. Julian Gembalski gab. Gleichzeitig gab es ein erstes Kennenlernen mit dem neuen Botschafter Mag. Marek Jedrys, den Landeshauptmann Waltraud Klasnic nach der Agape im Priesterseminar zu sich in die Burg einlud.

Polnisch geht es gleich weiter, nämlich mit einer Modenschau in der Grazer Seifenfabrik, zu der - wer könnte es schon sein? Sie haben es bereits erraten - Konsul Dr. Gerold Ortner gemeinsam mit Botschafter Mag. Marek Jedrys eingeladen hatte. Unbekanntere und bereits recht bekannte Namen wie Ewa Minge zeigten ihre Kollektionen und überraschten das Publikum mit Extravaganz, handwerklicher Qualität und vor allem Tragbarkeit der Modelle. Im großen Foyer der Seifenfabrik Werke des Malers Leszek Wisniewski, der mit seinen Bildern ebenso wie Models und Modelle einen nachhaltigen Eindruck beim Grazer Publikum wie Missenmutter a.D. Elfi Ortner, BeBe-Elisabeth Uhlmann, Landtagspräsident Reinhold Purr, den Konsulen

Dr. Nik Hermann, Dipl.-Ing. Gerhard Franz und Dipl.-Kfm. Mag. Kurt Oktabetz hinterließ.

Damit war zumindest die „Leidensgeschichte“ für den polnischen Tourismusdirektor, Steiermark-Freund und Modenschau-Mitverantwortlichen „Wlodek“ Szelag noch nicht ganz zu Ende, stand doch für den nächsten Tag noch ein Treffen mit seinen steirischen Freunden von den Medien am Programm, das ihn die „höheren Weihen“ der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Haidegg erfahren ließ. Nach Begrüßung durch Hausherrn Prof. Dipl.-Ing. Leonhard Steinbauer und sachkundiger Betreuung durch die beiden Haidegger Weinspezialisten Ing. Wolfgang Renner und Karl Pölzl ist „Wlodek“ Szelag nunmehr „bekenntender“ steirischer Weinliebhaber.



Foto: Landespressedienst

Mag. Ulrike Buchacher, Leiterin der Fachabteilung 11B - Sozialwesen, bietet in der „Ganggalerie“ im Hause Hofgasse zwölf Künstlern immer wieder Ausstellungsmöglichkeiten.



Foto: Landespressedienst

Jeder kennt ihn, jeder mag ihn, Markenzeichen: Schwarze Pullmankappe bis zum linken Ohr gezogen, Zeichenmappe unter dem Arm - den Grazer „Kaffeehaus-Zeichner“ Dipl.-Ing. Walter Felber, im Zivilberuf Umwelttechniker. Ein Großteil seiner Zeichnungen ist nunmehr

im Rahmen der Aktion „Kunst hilft“ in der Abteilung für Sozialwesen ausgestellt. Eröffnet wurde die Vernissage durch LAbg. Ilse Reinprecht. Wie schon bei vorherigen Aktionen kommt der Erlös ausschließlich in finanzielle Nöte geratenen Mitbürgern zugute.

Models in der Seifenfabrik und Freunde in der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Haidegg (Bild darunter) mit dem polnischen Tourismusdirektor Mag. Wlodzimircz „Wlodek“ Szelag (Dritter von links) und Weinexperten Ing. Wolfgang Renner (li.).



Foto: Landespressedienst

650 neue Arbeitsplätze für den Luxus-Chrysler bei Magna, das war das schönste Geburtstagsgeschenk für Waltraud Klasnic, die ihren Belgrad-Besuch für die Überbringung dieser Botschaft unterbrach und für ein paar Stunden nach Graz jettete. Wieder zurück in Belgrad wartete dort eine Überraschung der ganz anderen Art: Steierkronen-Chef Markus Ruthardt griff statt in die Redaktions-Keyboard-Tasten in jene eines Klaviers in der Österreichischen Botschaft und brachte den 300 Gästen jene Melodien zu Gehör, die er für das Geburtstagskind Waltraud Klasnic komponiert hatte. „KlaPoRo“ nennt sich das Klangereignis, dessen Kürzel für Klasnic, Porias (Dr. Hannes Porias, österreichischer Botschafter) und Roth (Konsul und

Fortsetzung Seite 22



Landeshauptmann Waltraud Klasnic



Foto: Kolaric

zeichnet Prof. Dr. Reinhard Olt aus.

Prof. Dr. Reinhard Olt, Österreicher-Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, ist seit kurzem Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark. Landeshauptmann Waltraud Klasnic würdigte unter anderem, dass Prof. Dr. Olt „wesentliche Impulse für den Aufbau des Media-Cluster und des ersten österreichischen Fachhochschulstudien-ganges für Journalismus in Graz gesetzt hatte“.

Prof. Olt's profunde Kenntnisse über Südost-Europa führten auch zu Kontakten mit der Universität Graz. Über Initiative der Professoren Gerald Schöpfer und Stefan Karner, dem früheren und derzeitigen Leiter des Institutes für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Graz, hielt er bereits Vorlesungen zu den Themen „Südtirol seit 1918“ und „Slowenien seit der Wende 1989 - 1991“.



Foto: Fischer

LH Waltraud Klasnic mit den ausgezeichneten Junggärtnerinnen (Bildmitte) und Landarbeiterkammer-Präsident Ing. Christian Mandl (rechts).

Landeshauptmann Klasnic den ausgezeichneten Junggärtnerinnen dieser Tage bei einer Feier in der Grazer Burg und überreichte ihnen Anerkennungspräsente. Klasnic brachte ihre Verbundenheit mit dem Gärtnerberuf wie auch ihre Bereitschaft, sich für die Unterstützung neuer Ausbildungsprojekte im land- und forstwirtschaftlichen Bereich einsetzen zu wollen, zum Ausdruck. Der Präsident der Steiermärkischen Landarbeiterkammer, Ing. Christian Mandl, betonte die hohe Qualität und Bedeutung des Gartenbaues als Lehrlingsbranche nicht nur innerhalb der Land- und Forstwirtschaft.

Zweimal Gold errangen steirische Junggärtnerinnen beim Bundeswettbewerb und im Kampf mit der europäischen Konkurrenz. Christine Steinwider, 19 Jahre alt, aus Scheibben bei St. Georgen ob Judenburg, holte sich den Sieg beim Bundeslehrlingswettbewerb der Gärtner in Bregenz. Ihre um ein Jahr ältere Kollegin Maria Siebenböck aus Möderbrugg errang im Team mit

zwei Tirolerinnen die Goldmedaille beim zweiten Europäischen Mannschafts-Berufswettkampf für junge Gärtnerinnen und Gärtner, der im September in Südtirol zur Austragung gelangt war. Beide Gewinnerinnen sind bei der Gärtnerei Galla-Mayer in Judenburg beschäftigt und haben dort auch ihre Lehrausbildung zur Facharbeiterin absolviert. Zu diesen Erfolgen gratulierte Lan-

Der in Bälde aus Belgrad scheidende österreichische Botschafter Dr. Hannes Porias mit Landeshauptmann Waltraud Klasnic und dem Trio „Saitentreff“ in seinen Botschaftsräumlichkeiten.



Landtagspräsident Reinhold Purr mit Amtskollegen Heinz-Werner Arens aus Schleswig-Holstein.



Foto: Dusek

Fortsetzung von Seite 21 GAK Präsident Mag. Rudi Roth) steht. Lange brauchte die Gesellschaft auch nicht zu bitten, bis Markus Ruthardt zusätzlich die Lach-Polka (frei nach Karl Valentin: Spielt und lacht selbst dazu) intonierte und

auf ganz besonderen Insider-Wunsch folgte als Draufgabe begleitet vom Trio „Saitentreff“ die durch eine besondere Gestik unterstützte musikalische Erzählung mit einer Rahmenhandlung aus der steirischen Bergwelt mit dem

Titel „Wenn ein Obersteirer einmal jodeln will ...“ Im nächsten Oktober feiert Landeshauptmann Waltraud Klasnic bekanntlich ihren Sechziger und man fragt sich schon jetzt: Was wird der Markus dann wohl bringen?

Steiermarks Landtagspräsident Reinhold Purr war kürzlich Gastgeber der gesamtösterreichischen Landtagspräsidentenkonferenz in Graz. Über eine Föderalismusverbesserung in Deutschland und Österreich diskutierten kurz davor steirische Landesparlamentarier

mit Landtagspräsident Heinz-Werner Arens aus Schleswig-Holstein. Nach Auffassung beider Präsidenten müssten möglichst viele Politiker und Beamte die Sprache der Nachbarn erlernen. In Schleswig-Holstein steht Dänisch, in der Steiermark Slowenisch auf dem Stundenplan.

Websites, Online-Archive etc. nunmehr im Gesetz fest verankert

Mediengesetz-Novelle - was sie wirklich bringt

VON DIETER RUPNIK

Die Mediengesetz-Novelle 2004 wirft bereits ihre (Paragraphen)-Schatten voraus, noch in diesem Jahr soll sie in den Ministerrat kommen und im ersten Quartal 2005 bereits Gesetzeskraft erlangen. „Es ist dies“, so der bekannte Medienrechtler Univ.-Prof. Dr. Heinz Wittmann, „ein ausgetretener Pfad zur Rechtsprechung, der nunmehr in Gesetzesform gegossen wird.“ Was diese Novelle der „Branche“ an Neuerungen bringen wird, das erfuhr der Landespressediens in einem von Dr. Wittmann veranstalteten Seminar, das die Medienrechtsexperten Dr. Werner Röggl, seines Zeichens Richter des Oberlandesgerichtes Wien und Rechtsanwalt Dr. Peter Zöchbauer bestritten.

Nachdem das derzeit gültige Mediengesetz bereits im Jahre 1981 beschlossen und zuletzt 2001 abgeändert worden war, fließen in den jetzigen Entwurf sämtliche durch die elektronischen Medien bedingten Erfordernisse mit den daraus resultierenden Problemvarianten ein.

So wird gleich zu Beginn der Ausdruck des „periodischen“ Mediums präzisiert, indem nun auch Websites einbezogen sind. Analog zum Printmedium gilt auch dort, dass sie „wenigstens vier Mal im Kalenderjahr in vergleichbarer Gestaltung verbreitet wird.“ Nicht in die Definition einbezogen ist Zahl der möglichen Empfänger, der Gesetzgeber geht aber hier von rund 50 Personen aus, behält sich jedoch einen Ermessensspielraum vor.



Die beiden -Referenten Rechtsanwalt Dr. Peter Zöchbauer (links) und Dr. Werner Röggl vom Oberlandesgericht Wien (rechts) mit Univ. Prof. Dr. Heinz Wittmann, der gemeinsam mit dem Verlag „Medien&Recht“ das hochinteressante Seminar veranstaltete.

Sowohl in die Begriffsbestimmungen von „Medienunternehmen“ als auch in „Medieninhaber“ sind nunmehr die Hersteller von Websites bzw. Provider eingebunden. Nach wie vor gilt aber für Provider der analoge Grundsatz wie für Buchhändler oder Trafikanten, dass er nicht für sämtliche Inhalte haftbar gemacht werden kann. Dr.

Werner Röggl: „Der Online-Betreiber haftete solange nicht, bis er darauf aufmerksam gemacht wird, dass ehrenrührige Inhalte bestehen.“

Ein bereits ergangenes Urteil des Obersten Gerichtshofes in Zusammenhang mit der Klage gegen den Betreiber eines Online-Archives

Betreiber von Online-Archiven sind ebenso wenig für sämtliche Inhalte verantwortlich wie zum Beispiel Buchhändler.



kommt zu einem Schluss, der aufhorchen lässt: „Es wird dem Betreiber eines Online-Archives zu meist (im wirtschaftlichen Sinn) unmöglich sein, die Fülle der in einem elektronischen Archiv gespeicherten Informationen auf allfällige Gesetzesverstöße zu prüfen. Bei Bejahung einer solchen Prüfpflicht würden Archivbetreiber mit einer unzumutbaren Aufgabe belastet, die letztlich zur Zurückdrängung von digitalen Archiven führen würde. Auch für das Online-Archiv gilt, dass die im Interes-

se der Öffentlichkeit liegende Tätigkeit des Archivbetreibers - ebenso wie die des Buchhändlers (SZ 72/144) - nicht über Gebühr belastet werden soll. Ohne Hinweis des Verletzten auf einen Eingriff in seine Rechte oder dessen Aufforderung zu

einer Entfernung kann eine Prüfpflicht des Betreibers nicht gefordert werden.“ Soweit das interessante Erkenntnis des Obersten Gerichtshofes zum Thema „Verantwortung für Online-Archive.“

Neu in der Mediengesetz-Novelle 2004 ist auch die Pflicht, für Websites ein Impressum anzuführen.

„G“ wie Gesetzgeber - oder Gastwirt

In einem Punkt, sprich Paragraphen, hält es der Gesetzgeber nach

dem Motto „Aus zehn Schilling mach zehn Euro“ mit den Gastwirten. So schnellen die im Paragraph 6 (Üble Nachrede, Beschimpfung, Verspottung vorgesehenen Geldstrafen von derzeit 14.535 Euro, ist gleich 200.005,96 Schilling, auf 20.00 Euro und jene von 36.337 Euro (500.008,02 Schilling) auf 50.000 Euro hoch. Was einem Juristen doch die Bemerkung entlockte, dass man in Österreich bei einer Beleidigung besser entschädigt wird wie bei einem ausgeschlagenen Auge.

Geringfügige Änderung betreffen die Beschlagnahme und die Gegendarstellung, der Begriff „Verleger“ wurde gestrichen, in Zukunft gibt es nur noch den „Medieninhaber“.

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Burggasse 4, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

Textbeiträge: Dr. Brigitte Jauernik, Sabrina Koleznik, Reinhard Marczik, Mag. Christian Theiss.

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier